

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis pro Monat 2.000. Bei Vorbestellung 1.500. Einzelhefte 100. Die Postgebühren sind in der Preisangabe enthalten. Die Redaktion ist in der Hauptstadt Wilsdruff. Die Druckerei befindet sich in der Hauptstadt Wilsdruff. Die Redaktion ist in der Hauptstadt Wilsdruff.

Alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist in der Hauptstadt Wilsdruff.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 235 — 94. Jahrgang. Probestand: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Dienstag, den 8. Oktober 1935.

Unsere Lebensmittelversorgung.

Ein Wort an die Verbraucher, namentlich die Hausfrauen. Sobald in der Lebensmittelversorgung einmal eine kleine Störung eintritt, sobald der Verbraucher, dem doch alles gleichsam in den Hals hineinwächst, einmal nicht so wie er es gewohnt ist, versorgt wird, dann sind viele Volksgenossen sofort mit Vorwürfen und Anklagen bei der Hand. Es sind die ewigen Kritiker und Wessertwisser, die nie alle werden und die, ob sie betroffen sind oder nicht, eben kritisieren, weil es ihre Natur ist. Man könnte über diese Querulanten mit Nichtachtung hinweggehen, wenn sie nicht so viel Unheil anrichten, indem sie den sonst einsichtigen und ruhigen Mitbürger beunruhigen.

In der Übergangszeit von der alten zur neuen Ernte treten oft vorübergehende Schwierigkeiten ein, die sich nicht vermeiden lassen. Bauernhof und Feld sind keine Fabrik. Die landwirtschaftliche Erzeugung läßt sich nicht nach Belieben auf Touren bringen oder abbremsen. Den Erfolg der Bauernarbeit bestimmen doch höhere Gewalten als der Fleiß und der Verstand des Menschen. Die Ernteerträge beim Roggen schwanken innerhalb der letzten zehn Jahre (1924—1934) zwischen 19,3 und 13,3 Doppelzentner je Hektar. Beim Weizen haben wir Unterschiede von 24,2 Doppelzentner bis 16,2 Doppelzentner je Hektar. Der Hafer ist ein ganz besonders unsicherer Kantonist; er brachte in den letzten zehn Jahren Hektarerträge zwischen 2,8 Doppelzentner und 16 Doppelzentner. Die Kartoffelerträge bewegten sich von 1924—1934 zwischen 167,9 Doppelzentner und 108,8 Doppelzentner je Hektar.

Bei der natürlichen Abhängigkeit der Viehwirtschaft vom Ackerbau folgt dann auch die tierische Erzeugung in einem bestimmten Verhältnis den Schwankungen der Felderträge. Die Milchergiebigkeit, die Butter- und Käseerzeugung, der Schweinebestand, schließlich auch die Eierzeugung hängen von der Futterversorgung ab. Es kann daher vorkommen, daß wir trotz größter Leistung in der Erzeugung, trotz aller wissenschaftlichen Fortschritte und trotz aller Anstrengungen in der Erzeugungsschlacht einmal nicht den erhofften und nach menschlichem Ermessen zu erwartenden Regen auf unseren Äkern ernten dürfen und dann auch einen Mangel an irgendwelchen anderen Erzeugnissen der Landwirtschaft haben. Darum ist die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle in erster Linie die Aufgabe einer wohlüberlegten Vorratswirtschaft. Neben den naturbedingten Ertragschwankungen auf dem Acker ist vor allem auch der Ausgleich zwischen den Ertragschwankungen im Ablauf eines Wirtschaftsjahres herzustellen, die gerade bei Milch, Käse und in der Eierwirtschaft sehr fühlbar sind.

Die Marktordnung des Reichsnährlandes ist die Grundlage dieser Vorratswirtschaft. Festpreise für die wichtigsten Erzeugnisse wie z. B. Getreide und Kartoffeln als Grundstoff der landwirtschaftlichen Erzeugung überhaupt, sind notwendige Hilfsmittel der preis- und mengenmäßigen Sicherstellung der Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes. Sie sind aber nur Hilfsmittel; denn wir müssen uns darüber klar sein, daß der Preis eine Funktion der Versorgungslage ist. Wenn wir daher, und das ist eine der zur Zeit wichtigsten Aufgaben in der deutschen Wirtschaft, die Ernährungsfragen festhalten wollen, so müssen wir zunächst die Versorgungslage zum Ausgleich bringen.

Neben dem Ausgleich der Erzeugung der einzelnen Jahre bzw. Jahreszeiten steht als nicht minder wichtige Aufgabe zur Sicherung der Nahrungsmittelbereitstellung und als Grundlage für eine stetige Lebensmittelpreispolitik die Ordnung der Verteilung bzw. Verarbeitung. Diese Aufgabe wird dann besonders dringlich, wenn einmal aus irgendwelchen natürlichen oder handelspolitischen Gründen eine gewisse Verknappung eines Nahrungsmittels eintritt. Das haben wir auf dem Futtermittelmarkt erlebt. Hier wurde durch entsprechende Maßnahmen in der Getreide- und Zuckermarktlage dafür gesorgt, daß die vorhandenen Mengen gleichmäßig an den Bedarf geleitet wurden.

Diese Verteilungsaufgabe ist zur Zeit auch auf dem Futtermittelmarkt und Schweinemarkt aktuell. Wir befinden uns jetzt in einer Jahreszeit, wo infolge der Fütterungsumstellung die Milchzeugung zunächst etwas zurückgeht. Darum ist auch die Futtererzeugung geringer. Dadurch wird für eine kurze Zeitpanne nicht ganz soviel Futter zur Verfügung stehen, das der wesentlich gesteigerte Futterbedarf in vollem Umfang gedeckt werden könnte. Hier setzt die Verteilungsaufgabe ein. Es gilt zu verhindern, daß irgendwo infolge günstiger Bedingungen zu den Erzeugungsgeländen oder als Auswirkung einer leider immer so schnell entstehenden Mangelwirtschaft die Erzeugung zusammengebrochen und ohne Rücksicht auf den anderswo bestehenden Mangel zum Verbrauch kommt. Wenn dann die Hausfrau — und das ist allerdings auch eine wesentliche Voraussetzung für eine gleichmäßige Versorgung der Verbraucher — sich

Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk

Am 9. Oktober wird das Winterhilfswerk 1935/36 durch eine Rede des Führers und Reichsfanzlers eröffnet, die auf sämtliche deutschen Sender übertragen wird.

Der Reichserziehungsminister Rust hat angeordnet, daß in allen Schulen, soweit nicht Ferien sind, ein gemeinsamer Empfang dieser Rundfunkübertragung stattfindet, die um 12 Uhr beginnt und voraussichtlich gegen 13 Uhr beendet sein wird.

Der Führer hat an den Reichsführer SS, Himmler folgendes Telegramm geschickt: „Mein lieber Parteigenosse Himmler! Zu Ihrem heutigen Geburtstag sende ich Ihnen meine herzlichsten Grüße, verbunden mit dem Wunsch, daß Sie auch weiterhin Ihre ganze Kraft der Sicherheit des nationalsozialistischen Reiches widmen werden wie bisher. Adolf Hitler.“

Der Sieg der Volksgemeinschaft.

Rechnungsbericht über das Winterhilfswerk 1934/35.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt, legt jetzt der Öffentlichkeit den Rechenschaftsbericht über das Winterhilfswerk 1934/35 vor, dessen bis ins einzelne gehende Nachweisingen eindrucksvolle Aufschlüsse über seine gewaltigen Leistungen geben. In dieser Verbindung völkischer Gemeinschaft und Opferbereitschaft ist nicht nur die Größe der gebrachten Opfer, sondern auch der Geist freudiger Hilfsbereitschaft und Volksgemeinschaft bemerkenswert. Dies wird in der gewaltigen Zahl freiwilliger Helfer deutlich, die sich dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellten. Neben nur 5198 gegen Entschädigung arbeitenden Personen waren nicht weniger als 1333 137 freiwillige Helfer im Monatsdurchschnitt tätig, die durchschnittlich nicht weniger als 13 866 571 bedürftige Volksgenossen im Monat betreuten. An

Sachspenden wurden von der Reichsführung, den Gauen und den Auslandsorganisationen der NSDAP insgesamt für rund 110 464 000 Mark (Gebrauchswert) gesammelt, während sich die Höhe der aufgebrachten Geld-

spenden auf nahezu 213 Millionen Mark belief. Der Gebrauchswert der gesammelten und verteilten Sachspenden zuzüglich der für Geldspenden angekauften und verteilten Sachspenden belief sich auf die gewaltige Summe von rund 357 Millionen Mark. Die gesamten Unkosten des Winterhilfswerkes betrugen mit 3 400 000 Mark nicht einmal 1 v. H. des Gesamtertrags, was ein Beweis der sorgfältigen Bewirtschaftung und ein Ausdruck der freiwilligen Mitarbeit an diesem sozialen Werk ist. Im einzelnen sei noch

die Verteilung der bei der Reichsführung und den Gauen eingegangenen Geldspenden gekennzeichnet: Als Opfer von Lohn und Gehalt durch laufende Monatsspenden wurden rund 88 827 000 Mark aufgebracht. Die Eintopfgerichtsspende brachte über 29,5 Millionen Mark; durch Spenden von Firmen, Organisationen und Einzelpersonen gingen über 36,5 Millionen Mark ein, die Winterhilfslotterie brachte mehr als 7,5 Millionen Mark und die Winterhilfswerk-Vollstreckung über 1 133 000 Mark. Der Reinerlös der Straßensammlungen belief sich auf rund 8 471 000 Mark, wobei das Edelweißabzeichen mit gegen 1 656 000 Mark den stärksten Absatz fand. Bei den verschiedenen Reichsveranstaltungen kamen rund 5 Millionen Mark herein.

Von Interesse ist ferner noch der Gebrauchswert der verschiedenen zur Verteilung gebrachten Sachspenden. Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß

Nahrungs- und Genussmittel mit nahezu 132 Millionen Mark an der Spitze standen. Dann folgten Brennmaterialien mit knapp 80 Millionen und Bekleidungsgegenstände mit 74,5 Millionen Mark. Im einzelnen sei hervorgehoben, daß u. a. 14,5 Millionen Zentner Kartoffeln, 292 000 Zentner Brot, 138 000 Zentner Zucker, 2,5 Millionen Stück Eier, 4 778 000 Liter Milch, 51 Millionen Zentner Kohle, über 200 000 Stück Anzüge und nahezu 2,5 Millionen Paar Schuhe zur Verteilung gebracht wurden.

Fürwahr ein überwältigender Ausdruck des Gedankens der Volksgemeinschaft, der auch für den kommenden Winter Hoffnung und Verpflichtung zugleich bedeutet!

Genf sagt: Italien ist Schuld am Kriege!

Genf scheint sich jetzt endlich zu Entscheidungen aufzuraffen. Zur Vorbereitung der Sitzung des Völkerbundsrates trat am Montagvormittag der Diktator heraus, schuf zusammen, dem alle Mitglieder des Rates mit Ausnahme Italiens angehören. Der Ausschuss hat auf Grund eines Berichtes des Sechserausschusses einstimmig Italiens Schuld am Kriege mit Abessinen festgelegt und den Bericht des Sechserausschusses genehmigt, der den entscheidenden Satz enthält:

„Der Ausschuss ist nach eingehender Prüfung der vorliegenden Tatsachen zu der Entscheidung gekommen, daß die italienische Regierung entgegen den von ihr im Artikel 12 der Völkerbundsstatuten übernommenen Verpflichtungen zum Kriege geschritten ist.“

nicht kopyschen machen läßt von irgendwelchen Schwärmern und Riesmachern, sondern wirklich „die Ruhe als die erste Bürgerpflicht“ ansieht und, statt unvernünftig zu hamstern, sich auch einmal mit einer geringeren Menge begnügt, dann kommen wir ohne jede Not über diese wenigen Wochen glatt hinweg.

Durch die Marktordnung des Reichsnährlandes wurde die Spekulation mit dem täglichen Brot der Nation beseitigt. Was hätten wir wohl für Lebenshaltungskosten in Deutschland zu verzeichnen, wenn noch immer „im freien Spiel der Kräfte“ die „Marktmehnung“ einiger Interessentengruppen die Preise diktieren dürfte. Genügte doch in früheren Jahren schon die schwachen Ausichten einer Angebotsverknappung, um den Preis beim Getreide z. B. um 10, ja 20, auch 30 Mark je Tonne steigen zu lassen. Indem wir hier durch vernünftige Ordnung der Erzeugung und des Marktes die Ernährungswirtschaft unter die Disziplin des Gemeinutzes gestellt haben, sind wesentliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewältigung der großen Aufgaben des nationalsozialistischen Aufbauwerkes geschaffen worden.

Der Artikel 12 der Völkerbundsstatuten verpflichtet die Mitglieder, daß sie in keinem Fall zu einem Krieg schreiten vor Ablauf einer Frist von drei Monaten nach einer schiedsrichterlichen oder richterlichen Entscheidung oder nach einem vom Völkerbundrat erstatteten Bericht. Es heißt weiter im Artikel 12, daß der Bericht des Völkerbundsrates sechs Monate nach dem Tage erlassen werden muß, an dem er sich zuerst mit dem Streitfall beschäftigt hat.

Es wird dann ausdrücklich festgestellt, daß die von Italien bestätigten kriegerischen Handlungen sich abgepielt haben, bevor ein Vorschlag des Völkerbundsrates auf Grund des Artikels 15, also ein Vorschlag zur Veröhnung der beiden Parteien, vorgelegt wurde.

Der zweite Teil des Berichtes beantwortet die Frage, ob der Schritt zum Kriege entgegen den Bestimmungen von Artikel 12, 13 und 15 der Völkerbundsstatuten vorgenommen worden ist. Die Verpflichtungen, die nach der Völkerbundsstatuten vorliegen, werden aufgezählt, und es wird festgestellt, daß schon am 4. September der Vertreter Italiens im Völkerbundrat erklärt hat, daß seine Regierung jede Handlungsfreiheit sich vorbehalte, um alle Maßnahmen zu treffen, die für die Sicherheit der italienischen Kolonien und für die Aufrechterhaltung der italienischen Interessen notwendig sein könnten. Am 22. September habe der italienische Vertreter erklärt, daß ein Fall wie der abessinische nicht durch die Anwendung der in der Völkerbundsstatuten vorgesehenen Mittel gelöst werden könnte.

Die abessinische Regierung habe mit vollem Recht den Artikel 16 angerufen,

und zwar die Bestimmung, wonach, wenn ein Mitglied des Völkerbundes zum Kriege entgegen den in Artikel 12, 13 und 15 übernommenen Verpflichtungen geschritten sei, ohne weiteres feststelle, daß dieser Staat einen Akt des Krieges gegen alle Mitglieder des Völkerbundes unternommen habe. An sich sei jedes Mitglied des Völkerbundes bei Anwendung des Artikels 16 in der

Sage, selbst die Umstände des betreffenden Falles zu prüfen.

Es sei nicht nötig, daß der Krieg offiziell erklärt sei.

Der entscheidende Satz des Berichtes der die Schuld Italiens feststellt, lautet in der Fassung des Berichtes zunächst wesentlich vorsichtiger. Der Satz ist erst im Laufe des Montags außerordentlich verschärft worden. Man erklärt in Völkerverbandskreisen, daß das selbstverständlich in vollem Einvernehmen zwischen Eden und Laval geschehen sei, zumal Laval persönlich an den Verhandlungen der dreizehn Mitglieder des Rates beteiligt war. In diesen Verhandlungen wurde der Bericht, der dem Rat in öffentlicher Sitzung vorlag, bereits vorher von allen dreizehn Mitgliedern, also auch von Frankreich, gebilligt.

Der Rat schließt sich dem Urteil der Ausschüsse an

Der Völkerverbandsrat hat am Montagmorgen den Bericht des aus sechs Mitgliedern des Rates bestehenden Ausschusses angenommen, der Italien für den Ausbruch des Krieges mit Abessinien als schuldig erklärt. Der Rat hat außerdem die Entschließung des Dreizehnerausschusses angenommen, der Italien auch die Schuld am Scheitern der Vermittlungsverhandlungen und an der Entwicklung des gefährlichen Zustandes vor dem Kriegsausbruch zuschreibt.

Die beiden Berichte wurden mit allen Stimmen angenommen. Nur der italienische Vertreter Aloisi stimmte in beiden Fällen mit Nein. Nach einer Erklärung des Präsidenten unterliegt nunmehr die weitere Anwendung des Artikels 16 der Völkerverbandsfassung mit der Durchführung von Sanktionen der Entscheidung der Vollversammlung, die am Mittwochmorgen zusammentritt. Der Dienstag ist für allerletzte Vermittlungsverhandlungen frei. Der französische Ministerpräsident Laval hatte im Laufe des Montags sich soweit der englischen Auffassung angeschlossen, daß man in Genf auf diese letzten Vermittlungsverhandlungen nur noch ganz geringe Hoffnungen setzt.

Im einzelnen erklärte der Ratspräsident nach der Abstimmung u. a., daß der Rat sich vorbehaltlich weiterer Empfehlungen über die in dem Bericht enthaltenen hinaus ergehen zu lassen. Unter Bezugnahme auf die Empfehlung des Berichtes, die Feindseligkeiten einzustellen, erklärte er, daß jedem Volkrecht so schnell wie möglich ein Ende gemacht werden sollte, denn die Weltmeinung würde es nicht verstehen, wenn einem solchen Appell in dieser ersten Stunde kein Gehör geschenkt würde.

Auch nach Ausbruch eines Krieges müsse der Rat Maßnahmen zur Einstellung der Feindseligkeiten treffen. Der Völkerverbandsrat sehe daher den Parteien zur Verfügung, um die Bedingungen hierfür festsetzen zu lassen.

Der Ratspräsident erklärte weiter, daß der Völkerverbandsrat die Tatsache eines unter Mißachtung des Artikels 12 der Satzung begonnenen Krieges gegenüberstehe, und daß die weiteren Verpflichtungen der Völkerverbandsmitglieder unter Berücksichtigung der Entschließung vom September 1921 sich unmittelbar aus der Völkerverbandsfassung ergäben. Ihre Infraktion sei Sache der den Verträgen geschuldeten Treue.

Italiens Vorbehalte.

In der Sitzung hatte vor der Annahme der Berichte Aloisi noch einmal eine große Erklärung gegen den Bericht des Dreizehnerausschusses verlesen. Die italienische Regierung, so führte er aus, sei genötigt, in aller Form Vorbehalte zu machen. Vor allem sei die Bedeutung der abessinischen Angriffsverhandlungen gegen Italien nicht ausreichend als Bestandteil der abessinischen Politik gewürdigt worden. Der Bericht sehe sich auch über die italienischen Beschwerden wegen der wiederholten Vertragsverletzung hinweg. Das italienische Material sei nicht berücksichtigt worden. Auf die italienischen Ausführungen über die Behandlung der Eingeborenenbevölkerung durch die herrschenden Kreise in Abessinien sei überhaupt nicht eingegangen worden. Zu der Sklavereifrage sei der Ausschuss bestrebt, die Lage optimistisch darzustellen. Der Versuch, die in Abessinien bestehende Sklaverei um jeden Preis vor der Weltöffentlichkeit zu beschönigen, sei eine Ungerechtigkeits gegenüber Italien. Unbegreiflich sei es ferner, daß der Ausschuss sich auf den Standpunkt stelle, es sei nicht anzunehmen, daß Abessinien die Bestimmungen des Vertrages von 1930 über den Waffenhandel bevielt und planmäßig verlegt habe. Wenn

die abessinischen Aufrüstungen

kein gefährliches Ausmaß angenommen hätten, so würde die italienische Regierung keinen Grund haben, die Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, die sie habe anwenden müssen, um den entstandenen unmittelbaren Gefahren zu begegnen. Wenn die angrenzenden Staaten sich von diesen Gefahren nicht getroffen fühlen, so sei dies nur ein um so klarerer Beweis dafür, daß die abessinischen Aufrüstungen lediglich gegen Italien gerichtet seien. Die Truppenverschiffungen gegen Italien gerichtet seien durch die fortschreitende Verschärfung der Lage in Abessinien veranlaßt worden. Die italienischen Verteidigungsvorbereitungen hätten sich vor aller Öffentlichkeit vollzogen, und die Stärke der gegenwärtig in Ostafrika stehenden italienischen Truppen sei allgemein bekannt und bei ihrer Durchfahrt durch den Suezkanal kontrolliert worden. Wenn behauptet werde, die abessinische Regierung habe von Anfang an eine friedliche Lösung erstrebt, so dürfe sich niemand durch eine solche Haltung täuschen lassen.

Im Anschluß an die Ausführungen Aloisis ging der Vertreter Abessiniens Punkt für Punkt auf den Bericht des Dreizehnerausschusses ein.

Er unterstrich alle Feststellungen, in denen der abessinischen Auffassung gegenüber den italienischen Vorwürfen Recht gegeben wird, und entwickelte den bekannten Standpunkt seiner Regierung, daß Abessinien für eine unabhängige kollektive Wirtschaft zu seiner kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung jederseits dankbar sei, daß es aber jede Kombination ablehne, die auf ein Protektorat oder eine Teilung in Interessensphären hinauslaufe. Erfreulicherweise habe der Dreizehnerausschuss diese Auffassung Abessiniens vollumfänglich gebilligt. Zur Erklärung

Aloisi sagte der abessinische Vertreter, es sei seltsam, daß der italienische Vertreter nicht die Gründe für das italienische Vorgehen angebe, die in Rom als bestimmend bezeichnet worden seien, nämlich die Eroberung Abessiniens und die Schaffung eines großen italienischen Kolonialreiches.

Eben: Schnelle und wirksame Sanktionen nötig

Der englische Völkerverbandsminister Eden äußerte sich vor Vertretern der englischen Presse dahin, daß nach der jetzigen Sachlage jeder einzelne Staat berechtigt sei, die Sanktionen durchzuführen, die er nach seiner Ansicht für notwendig hält. Die Delegationen der maßgebenden Staaten würden miteinander über die Durchführung von Sanktionen in Verbindung treten. Im übrigen sei die Anwendung des Artikels 16

eine Angelegenheit der Vollversammlung des Völkerverbands. Die englische Regierung werde bei den Besprechungen der Delegationen über die Durchführung von Sanktionen die Ansicht vertreten, daß nunmehr nach dem Beschluß des Rates alle Maßnahmen so schnell und so wirksam wie möglich getroffen werden müßten, damit der Krieg möglichst schnell beendet werde. Diese Einstellung halte die englische Regierung, nachdem der Krieg ausgebrochen sei, für unbedingt notwendig.

Die englische Regierung hat außerdem, was für ihre Absicht bezeichnend ist, den Unterstaatssekretär im englischen Schatzamt, Hawtrev, nach Genf gerufen und zum Mitglied der englischen Delegation für die Vollversammlung gemacht. Er soll für die Erörterung finanzieller Sanktionen gegen Italien zur Verfügung stehen.

Italienische Offensive im Südosten.

Vormarsch auf Harrar — Abessinischer Widerstand bei Djidjiga.

Von vier Seiten rücken die Italiener auf die abessinische Hauptstadt Addis Abeba vor: Im Norden über Adua, im Osten durch die Provinz Danakil und im Süden und Südosten in der Provinz Ogaden in zwei Heereskolonnen. Wie es scheint, hat sich das Hauptgewicht des Angriffs auf die Südoberfront verlagert, wo starke italienische Kräfte auf die Stadt Harrar im Vormarsch sind. Die Abessiner befinden sich hier im Rückzug. Sie wollen ihre Truppenmacht scheinbar in der Nähe von Djidjiga konzentrieren.

Die Italiener haben Serlogubi bei Lalual und Dolo an der Grenze von Britisch-Ostafrika eingenommen. Bombenangriffe auf Städte und Dörfer in Ogaden bereiten den italienischen Vormarsch vor. Der Hauptvorstoß an dieser Front wird aber wohl erst erfolgen, wenn die Wege trocken sind.

Die große Schlacht wird wahrscheinlich südlich von Djidjiga beginnen.

Das Gelände ist hier im Gegensatz zu der Gebirgsgegend um Adua verhältnismäßig eben und leicht abfallend. Hier befindet sich ein geeignetes Aufmarschgelände für die motorisierten Streitkräfte Italiens, hier können italienische Tanks bis in das Herz des Landes vorstoßen. Das ist der Grund, weshalb Abessinien gewaltige Truppenmengen bei Djidjiga konzentriert; sie sollen das Addis-Abeba-Plateau unter allen Umständen vor dem Feind schützen. Die Italiener sind

täglich Bombenflüge gegen die bei Djidjiga aufmarschierten Abessiner.

Das östlich von Djidjiga gelegene Gora-hi hat schwer unter den Bombenangriffen der Italiener zu leiden. Nach einer Vereinbarung aus dem Hauptquartier des italienischen Oberbefehlshabers der Somaliamarine, erfolgten die Bombenangriffe auf Gora-hi.

weil sich hier starke feindliche Truppenansammlungen gezeigt hätten.

50 000 der wildesten und tapfersten Krieger marschieren gegenwärtig nach Djidjiga,

das 80 Kilometer östlich von Harrar liegt. Alles deutet darauf hin, daß die Abessiner hier den Italienern äußersten Widerstand leisten wollen. Die abessinischen Truppenverbände haben sich in der Umgebung von Djidjiga in äußerst günstigen Stellungen verschanzt. Rings um die Stadt wurden Schützengräben angelegt.

Aus den Meldungen von den drei Fronten scheint hervorzugehen, daß die Italiener die Taktik verfolgen, nicht überflücht vorzumarschieren, sondern in den oberen Gebieten zunächst festen Fuß zu fassen. Es werden Straßen gebaut, die die Verbindung zwischen Front und Etappe und damit den Nachschub sichern und beschleunigen. Neben den militärischen Operationen und technischen Arbeiten, die naturgemäß nur schrittweise vonstatten gehen, läuft ein anderer „Feldzug“ einher, der Versuch, den abessinischen Widerstand durch Spaltungen unter den Führern und durch Aufwiegelung gewisser Christkatholiken gegen den Kaiser zu durchbrechen.

Flugzeuge werfen in der nördlichen Provinz Tigra immer neue Flugzeile mit Aufrufen ab, die die Bevölkerung auffordern, sich von Kaiser Haile Selassie loszulösen und einen eigenen Stammesführer zu wählen.

Kein Bombenabwurf auf Addis Abeba.

Der britische Gesandte in Addis Abeba hat an seine Regierung die Bitte gerichtet, die italienische Regierung um die Zusicherung zu ersuchen, daß die Städte Addis Abeba und Direwau (an der Bahnlinie Djibouti-Addis Abeba) nicht mit Bomben belegt werden.

Wie verlautet, beruht diese Bitte auf einer Heber-einkunft der ausländischen Missionen in Addis Abeba, darunter auch der französischen, der deutschen und der amerikanischen, die auf die beträchtliche ausländische Bevölkerung in Addis Abeba und Direwau zurückzuführen ist.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 8. Oktober 1935.

Der Spruch des Tages:

„Das du gründlich verlehst, das mach,
Was du gründlich erfährst, das sprich,
Diß du Meister im eigenen Fache,
Schmäht kein Schwelgen im fremden dich.
Das Reden von allem magst du gönnen
Denen, die selbst nichts machen können.“

E. Seibel

Jubiläen und Gedenktage:

9. Oktober.

- 1841 Der Architekt Friedrich Schinkel gest.
- 1874 Gründung des Weltpostvereins.
- 1885 Der Schriftsteller und Kapitänleutnant a. D. Edgar Freiherr v. Spiegel geb.
- 1907 Der nationalsozialistische Vorkämpfer Horst Wessel geboren.
- 1914 Eroberung von Antwerpen.
- 1934 Alexander I., König von Jugoslawien, und der französische Außenminister Barthou ermordet.

Sonne und Mond.

9. Oktober: S.-H. 6.13, S.-U. 17.21; M.-H. 15.52, M.-U. 2.14

Die Blätter fallen ...

Alles Wehren gegen die Tatsache, daß der Herbst seinen Einzug gehalten hat, nützt uns nichts. Die steigenden Morgennebel über nassen Wiesen, die Kühle des Abends und das von den Bäumen wirbelnde Laub erteilen uns einen stummen und doch bereiten Anschauungsunterricht, daß es Herbst geworden ist. Wohl versucht die Materpalette herbster Gärten uns zu täuschen; aber die Gedanken an graue Nebeltage, kahle Bäume und rieselnden Regen kommen immer wieder. Die Vögel haben Abschied genommen; das Lied der gesiederten Sänger ist verklungen. Still liegen die Felder, über die der träge Regen drei der Dohlen erklingt.

Die Blätter fallen ... Der Wind zerrt an den Zweigen und wirbelt den sommerlichen Schmutz der Bäume zur Erde. Inert waren es nur ein paar Blätter. Aber Tag für Tag verstärkt das Laub mehr. Immer mehr verschwinden die grünen Stellen, und dann leuchtet es nur noch gelb, rot und braun. Und der Wind entkleidet die Bäume ihres Blätterkleides. Straßen und Wege verschwinden unter der Blätterdecke, und die Jungen toben durch das raschelnde Laub. Sie sammeln die Kastanien, die frei von ihrem Stachelpanzer blutend im Gras liegen. Die Drachen steigen in die Herbstsonne. Das weisse, sterbende Laub unter unseren Füßen mahnt uns an Sterben und Vergehen. Aber dem folgt die Auferstehung. In die Schatten des Vergehens fallen auch wieder die Strahlen des kommenden Lebens.

Neugliederung des Winterhilfswerkes 1935/36. Für das kommende Winterhilfswerk 1935/36 sind seitens der Reichsführung genaue Dienstorganisations- und Kassenvorstellungen ergangen. Diese Vorschriften, die allgemein gültig für das gesamte Winterhilfswerk in Deutschland sind, sind in einer Bestform zusammengefaßt und dienen den Beauftragten des WHW. dazu, ihre Arbeiten frist- und formgemäß zu erledigen. Die Vorschriften verlangen vor allem eine scharfe Erfassung aller Spenden und eine lückenlose Kontrolle über Einnahme und Ausgabe von Geld- und Sachspenden. Die doppelte Buchführung, wie sie bei den Kreisamtsleistungen geübt wird, das System der Spendenquittung bei Einnahme und Ausgabe ist so durchdacht, daß jedem Vorgesetzten die Gewähr gegeben ist, daß seine Opfer zum Besten der notleidenden Bevölkerung angewandt werden. Eine Entgegennahme von Spenden ohne Quittung und eine Abnahme von Wertes ohne Quittung gibt es nicht. Jeder, der spendet, und diese Spende bei den Dienststellen des Winterhilfswerkes abgibt oder einzieht, erhält eine Quittung, die im Durchschreibeverfahren hergestellt wird. Somit kann jederzeit jede Spende buchmäßig auf Grund der numerierten Quittung nachgewiesen werden. Die Organisation des Winterhilfswerkes 1935/36 erstreckt sich für Ordnung und Sauberkeit. — In einer Sitzung der REA-Amtswalter, die gestern abend im Parteibüro stattfand, unterrichtete Amtsleiter Lehmann seine Mitarbeiter von der großen Arbeit für das WHW., das morgen Mittwoch der Führer durch eine Kundgebung in der Krolloper in Berlin eröffnet. Mit der Sammlung für das Eintopfgericht beginnt kommenden Sonntag die Sammelstätigkeit. Die Jugendabteilung übernimmt wieder die Frauenschaft. Auch die Mitgliedswerbung für die REA, geht ununterbrochen weiter. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Mitglieder der REA alle Wohnungsveränderungen umgehend ihrem Wohnortamt melden haben. Wie Amtsleiter Lehmann, so möchte auch Ortsgruppenleiter Krippenstapel, wie bisher auch in Zukunft dem großen sozialen Werte des Führers Herz und Hand zu leihen und mitarbeiten, damit auch das Winterhilfswerk 1935/36 in der Ortsgruppe Wilsdruff zu vollem Erfolge geführt wird.

Der kommende Sonntag steht in Wilsdruff im Zeichen des Herbstmarktes. Wir legen der heimischen Geschäftswelt schon heute nahe, nicht zu vergessen, die Werbetrömmel zu eilen und sich dabei des Angeigenteltes des Wilsdruffer Lohblattes zu bedienen. Reklame ist das Geheimnis des Erfolges. Das beste und wirkungsvollste Reklamemittel ist noch immer die Anzeige!

Hausfrau und Lebensmittelfragen.

Am 8. Oktober 1935 wird von 21 bis 21.30 Uhr über den Reichsfürder Leipzig ein Gespräch mit einer Hausfrau über Lebensmittelfragen übertragen.

Louis Bertrand zum Nürnberg Reichsparteitag.

Paris, 8. Oktober. Louis Bertrand nimmt am Montag im „Le Francist“ unter der Überschrift „Die Lebten von Nürnberg“ in einem langen Artikel zum Reichsparteitag Stellung und sagt unter anderem, er habe die Menschen, die ihre Meinung nicht frei zu sagen wagen. Niemals habe er in der Presse seine Überzeugung von einer notwendigen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich verbergen. Das, was er aber zum Ausdruck bringen wolle, sei lediglich die Reaktion eines Franzosen und Kritikers — eines Lehrsingers, der ein anderes Deutschland gekannt habe — auf die Riesfeier des Dritten Reiches, die eine wahre Mobilisierung ganz Deutschlands darstelle aus Nord und Süd, aus Ost und West, von Jung und Alt und aus allen Klassen, einer Nation in Waffen, das Gewehr oder den Spaten über der Schulter. Der Eindruck, den dieses Menschenmeer gemacht habe, sei der einer bewunderungswürdigen nationalen Einheit gewesen. Eine Nation habe vor dem fremden Besieger gestanden, geeint in dem gleichen Willen der Kraft und Freiheit, im gleichen Vertrauen auf ihren Führer.

Niemals, so jagt Bertrand weiter, habe er etwas Schöneres gesehen. In den Riesversammlungsstätten und auf allen Rieserplätzen sei die Ausbreitung von einer Erbhabenheit, Knorpelheit und von ausgezeichnetem Geschlecht gewesen. Über allem habe der Führer in seiner Einfachheit gestanden. Kein König, kein Weltführer, selbst kein Prophet sei jemals mit einer solchen Begleitung empfangen worden. Dieser Führer sei ein Gott, und der Nationalsozialismus eine Religion. Dabei nehme auch diese jährliche Feier immer stärker religiösen Charakter an. Alles an dieser Feier, die Ruhe und die Würde der Massen, die Ausstrahlung und die Reden, haben an eine Hochmesse der Nation erinnert und argelichts dieses heiligen deutschen Pietismus habe er mit Irenie an gewisse Philosophen des letzten Jahrhunderts denken müssen, die den Tod allen Mythos und den endgültigen Triumph der reinen Vernunft ankündigen zu müssen glaubten. Die ganzen Tage über sei kein einziges schlechtes Wort, kein Angriff gegen irgend jemand erfolgt. Keine Faust habe sich geballt. Der Eindruck, den er von der Feier mit nach Hause gebracht habe, sei ein gewollter oder spontaner Friedenswille gewesen.

Große Arbeitslagung der DAJ in Sachsen.

Die Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Gau Sachsen, wird am Donnerstag, 17. Oktober, in Chemnitz eine große Gau-Arbeitslagung durchführen. An dieser Tagung werden 500 Betriebsführer, 500 Betriebswalter, 500 Ortswalter, alle Kreiswähler sowie 500 Mitarbeiter der Kreisverwaltung teilnehmen. Die Tagung soll der weiteren einheitlichen Ausrichtung der ganzen DAJ-Arbeit im Gau Sachsen sowie der Festlegung der Aufgaben für Herbst und Winter dienen. Deshalb werden auf der Tagung auch die führenden Männer der Partei und Arbeitsfront sprechen und zwar: der Reichs-Organisationsleiter der DAJ und Reichsleiter der DAJ, Dr. Lehmann, der Leiter des Organisationsamtes der DAJ, Klaus Seliger, der stellv. Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung, Dr. Arnold, und der stellv. Amtsleiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Dr. Weich. Der Gauwähler der Deutschen Arbeitsfront, Gau Sachsen, Hg. Veitsch, wird einen Rechenschaftsbericht über die bisher geleistete Arbeit der DAJ im Gau Sachsen geben.

Die Tätigkeit der Osthilfe-Landstelle Sachsen.

Wie bereits gemeldet, ist die Osthilfe-Landstelle in Dresden mit Rücksicht auf die fast durchgeführte Entschuldung in Sachsen durch den Reichsernährungsminister mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 aufgelöst worden. Die noch verbliebenen Entschuldungsfälle wurden der Osthilfe-Landstelle zur Bearbeitung zugewiesen. Es war bekanntlich die Aufgabe der Osthilfe, die Schäden des Versailleser Vertrages, insbesondere die Schäden, die durch Land- und Menschenverluste in den Grenzgebieten entstanden waren, auszugleichen. Dies galt in erhöhtem Maß auch für Sachsen; daher wurde verhältnismäßig schnell nach Verkündung des Osthilfegesetzes vom 31. März 1931 der ostelbische Teil Sachsens in das Osthilfegebiet einbezogen. Am 15. Juli 1931 nahm die Land-

stelle Dresden ihre Arbeit auf; sie hat seitdem 2835 Entschuldungsfälle behandelt, von denen über 2000 Betriebe den kleineren Betriebsrößen mit einem Einheitswert unter 40.000 Mark angehören, so daß also die Osthilfe vornehmlich den bäuerlichen Betrieben Ost Sachsens zu Hilfe gekommen ist. Es ist hier oft unter schwierigsten Verhältnissen sehr viel geleistet worden. Über die Osthilfeentschuldung hinaus wurde bleibender Segen dadurch gestiftet, daß auf mehr als 2300 Morgen, die von der Landstelle Dresden zur Verfügung gestellt wurden, neues Pflanzgut gebildet oder Altbaum wirtschaftlich gehärdet werden konnten. In Zusammenhang zwischen dem Wirtschaftsministerium als Stellenbehörde, dem Landesbauernführer und der Sächsischen Bauernfiedlung in Dresden ist hier eine schwierige Aufgabe zum Segen des sächsischen Bauerntums gelöst worden.



Schießkünstler.

Kavalleristen zeigen auf ihren Pferden stehend ihre Schießkunst und die Schrecksicherheit ihrer Pferde — ein Ausschnitt vom Besuch einer Abteilung des Reiterregiments Fürstentum im Berliner Osten. (Weltbild — M.)

Das Einreihen in die Gemeinschaft.

In den einzelnen Kampfabschnitten im Ringen um das Ziel der Volksgemeinschaft mühen sich draußen in den Kreisen die Vorkämpfer für die Gemeinschaft, die Tatkraften der Deutschen Arbeitsfront, in allen Betrieben immer wieder das Bekenntnis zur Deutschen Arbeitsfront als die Voraussetzung jeder Arbeitsordnung überhaupt durchzusetzen. Diese unermüdliche Arbeit in den Betrieben ist das Kernproblem für die Ordnung der Betriebe und ihre Ausrichtung zur Gemeinschaft. Alle Erfolge, die auf dieser Linie liegen, bedeuten einen Sieg des Gemeinschaftsgedankens und damit des Kampfes der Deutschen Arbeitsfront schlechthin.

Wie in allen anderen Kreisen werden jetzt auch im Osten des sächsischen Gauebietes die Anstrengungen immer größer, diese Entwicklung zu unterstützen und zu beschleunigen. So meldet der Kreis Ramenz, der erst unlängst von dreißig Betrieben die Meldung abgeben konnte, daß in allen Betriebsordnungen einheitlich das Bekenntnis zur Deutschen Arbeitsfront aufgenommen worden ist: „In diesem Betrieb werden nur Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront aufgenommen“, neuerlich wieder einen Fortschritt. Zu den ersten dreißig Betrieben sind abermals 13 Betriebe getreten, die sich reiflos und geschlossen zur Gemeinschaft bekennen und nur Arbeitskameraden unter dieser Voraussetzung aufnehmen.

Diese Entwicklung muß unentwegt in allen Kreisen weitergehen, bis in dieser Beziehung Sachsen als Muster-gau die Geschlossenheit sämtlicher Betriebe im Einsatz für die Deutsche Arbeitsfront als Endziel melden kann.

Leitspruch für den 9. Oktober.

Es gibt keinen besseren Garanten für den Frieden als die fanatische Einheit der Deutschen Nation!
Adolf Hitler.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 7. Oktober

Am Wochenbeginn zeigte die Börse eine recht feste Betanlung. Reineder Raishinen 1,75 Prozent höher; lediglich Feiner Schenkelerei 2 Prozent schwächer. 3. 6. Farben konnten um 1,75, Wehrlich Brauerei um 2, Kofenthal Porzellan um 1,75 Prozent anziehen. Velog und Chromo Rajost je 2 Prozent Einbuße. Dresdner Chromo 2, Lautschütte 2,12 und Vereinigte Stahlwerke 2,75 Prozent feiter. Am Anlagemarkt herrschte nur geringfügige Umgestaltung.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 7. Oktober.

Weizen, Mühlenhandelspreis 197 (197), Festpreis M. 5 189 (189), M. 7 191 (191), M. 8 192 (192); M. 9 193 (193). Roggen, Mühlenhandelspreis 137 (167), Festpreis R. 8 156 (156), R. 12 160 (160), R. 8 161 (161), R. 15 163 (163). Wintergerste, vierjährig, 180—182 (190—182), zweijährig 192—197 (192—197). Sommergerste, zu Braugewend 200—212 (200—212), sonstige 187—197 (187—197). Futtergerste M. 7 161 (161); G. 9 196 (196), Futterhafer, S. 7 150 (150); S. 11 155 (155).

Weizenmehl M. 4, 5, 7, 8, 9 27,60 (27,60). Roggenmehl M. 8 22,05 (22,05), R. 12 22,55 (22,55), R. 13 23,65 (23,55), R. 15 22,00 (22,90), R. 16 23,10 (23,10). Weizenkleie, M. 4 11,25 (11,25), M. 5 11,30 (11,30), M. 7 11,40 (11,40), M. 8 11,50 (11,50), M. 9 11,55 (11,55).

Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55). — Karloffelstoden 17,50 bis 17,90 (17,50 bis 17,90). Weizenochmehl zu Futtermitteln 16,50 (16,50). Weizenfuttermehl 15,00 (15,00). Weizenbrotmehl 13,80 (14,00). Roggenochmehl 16,00 bis 17,50 (16,50 bis 18,00). Roggenfuttermehl 14,50 (14,50). Roggenkleie 13,50 (14,00).

Weizen und Roggenstroh, drabstgepreßt 4,10 (4,10), bindelbengepreßt 4,20 (4,20). Gerststroh, drabst- und bindelbengepreßt 4,00 (4,00). Haferstroh, drabstgepreßt 4,20 (4,20). Neu, neue Ernte, gut, gelund, trocken 7,70 bis 8,00 (7,70 bis 8,00), dergleichen gutes 8,00 bis 8,20 (8,00 bis 8,20).

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die zuverlässigste Grundbestimmung behielt auch zum Wochenbeginn die Oberhand. Nicht nur an den Aktienmärkten, sondern auch am Markt der festverzinslichen Werte trafen weitere Kursbesserungen ein. Die rasche Erleichterung des Geldmarktes gehörte zu den Momenten, welche für die Stimmungsbesserung angeführt wurden.

Mittliche Berliner Notierungen vom 7. Oktober.

Für 1000 kg in Markt:	Weizen, 100 kg in Markt, fr. Verl.-?
Wei., märk. (fr. Verl.-?) 302,00	Weizen, Type 790: Preisgebiet III 26,75, V 26,75, VI 27,20, VII 27,20, VIII 27,60, IX 27,60, XII 28,00.
(Durchschnittsqualität)	
Futter, märkischer 194-198	Roggen, Type 997: Preisgebiet I 21,25, II 21,40, IV 21,60, V 21,75, VI 21,85, VII 21,95, VIII 22,05, IX 22,40, XII 22,55, XIII 22,65 (Type 815 + 50 Pf.).
Futter, kontinental	
Sommer, märkischer	Roggen, 100 kg in Markt: (fr. Verl.-?)
Gesegl. Erzeugerpreis für d. Preisgebiete: M. VI 190,00, M. VII 191,00, M. VIII 192,00, M. IX 193,00, M. X 194,00, M. XII 196,00, M. XIV 198,00.	Weizen-: III 11,20, V 11,30, VI 11,35, VII 11,40, VIII 11,50, IX 11,55, X 11,60, XII 11,70.
Roggen, märk. (fr. Verl.-?) 165,00	Roggen-: I 10,10, II 10,15, IV 10,30, V 9,35, VI 10,40, VII 10,45, VIII 10,10, XI 10,30, XII 10,40, XIII 10,45.
(Durchschnittsqualität)	
Gesegl. Erzeugerpreis für d. Preisgebiete: M. V 153,00, M. VI 154,00, M. VII 155,00, M. VIII 156,00, M. XI 159,00, M. XII 160,00, M. XIII 161,00.	Hafer, 1000 kg in Markt: Preis ab Station: Kaps 320,00, Leitnaht —
Gerste (fr. Verl. ab Stat.) 207-213 198-204	Futtermittel, Gültentrichtler: Vitr.-Erbsen 20,00-23,00
Brau., gute 200-206 191-197	M. Erbsen 17,00-19,00
Sommer, mittel	Futtererbsen 11,00-13,00
Winter- (zu Futtermitteln)	Beluhfiken
vierjährig 185-192 176-183	Ackerbohnen
zweijährig 175-180 166-171	Weiden
Industrie- (Sommer-)	Deutsche 13,25-13,75
gerste) 191-196 182-187	Russische 13,25-13,75
Futter-, gefehlter Erzeugerpreis für die Preisgebiete: M. V 158,00, M. VI 159,00, M. VII 161,00, M. VIII 164,00, M. IX 166,00.	Polnische 9,50-10,50
Hafer	Lupine, blaue 7,75-8,25
märkischer	Lupine, gelbe
Gesegl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete: M. IV 146,00, M. VII 150,00, M. X 153,00, M. XI 155,00, M. XIII 158,00, M. XIV 160,00.	Serabella
do. Stettin 11,25	Leinwand 37%
do. Rastatt 11,25	Erdnuß 50%
do. Rastatt 11,25	Erdnuß-Mehl 9,05
do. Rastatt 11,25	Trockenschafel

¹⁾ An Auswuchs, Befug, Bruch, Schmadstern, Kopf sind zulässig; bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.

²⁾ Gefehlter Mähteneinkaufspreis + 4 Mark.

³⁾ Zusätzlich 0,50 Mark Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfängerstation.

Berliner Preisnotierungen für Eier. A. Inlandeier I, G1 (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 11,50, Größe A 60—65 Gramm 10,75, Größe B 55—60 Gramm 10, Größe C 50—55 Gramm 9, Größe D 45—50 Gramm 8,50. II, G2 (frische Eier): Sonderklasse 11,25, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75, Größe D 8,25. III, Ausfortierte abfallende Ware 8,50. — B. Auslandeier: Holländer, Dänen, Schweden, Finnen, Belgier, Engländer und Irlander: Sonderklasse 10,50, Größe A 9,75, Größe B 9,25, Größe C 8,50; Ungarn und Zugoslawen: Sonderklasse —, Größe A 9,75, Größe B 9,50, Größe C 8,50. — C. Fühlerhaareier: Sonderklasse 10, Größe A 9,50, Größe B 8,75, Größe C 8,25, Größe D 7,75.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Geschäftsführer Hermann Schäfer, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderbeiträgen. Verantwortlicher Redaktionsleiter: Erich Meier, Wilsdruff. Druck und Verlag: Sudbruders-Verlag J. Schmid, Wilsdruff. D.N. IX: 36: 1933. — Zur Zeit in Veräblich Nr. 5 möglich.

NSG. Kraft durch Freude
Die Vorstellung des Reichstheaterzuges ausverkauft!
Nur Inhaber von Eintrittskarten haben Zutritt
Ab 7 Uhr Postautoverkehr ab Markt 10 Pienitz

Die schönsten Hüte
der Herbstmode zeigen meine Schaufenster. Ich biete viel, daher für jeden Geschmack das richtige, und außerdem riesig billig!
Huthaus Rosa Rother, Dresdner Str. 66
Umarbeitungen u. Umformen sofort und bekannt fecht u. billig.

Sie wieder mit einem frischen Transport
allerbesten Kühe,
hochtragend und abgekalbt, eingetroffen und stelle dieselben ab morgen
Mittwoch sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.
Richard Rebel, Wilsdruff, Tel. 326

Vorzügliche Fleischbrüh-Suppen
bereitet man schnell und billig aus
MAGGI'S
Fleischbrüh-Würfeln
3 Stück 10 Pfg.

Rekruten-Koffer
empfiehlt Bruno Klemm
1 Bierapparat mit Büfett und Bleirohren, 2 Tafeln, 1 klein. Ofen, 1 elektr. Grammophon, 1 Bettstelle mit Matratze und verschiedenes zu verkaufen
Rosenstraße 70 B

Bei Inseraten,
die am Schlusse den Vermerk tragen:
Angebote unter Nr. ...
an die Geschäftsstelle d. Bl.
kann die Adresse nicht genannt werden.
Wer sich auf diese Inserate hin melden will, muß dies schriftlich in einem geschlossenen Umschlag tun. Auf dem Umschlag ist die betreffende Nummer deutlich anzugeben.
Geschäftsstelle des Wilsdruff-er Tagesblattes

Schützenhaus-Lichtspiele
zeigen Donnerstag bis mit Sonnabend 7 und 9 Uhr Sonntag 5, 7 und 9 Uhr

den erst vor etwa zwei Wochen in Berlin aufgeführten reizenden Lustspielschlager
Tanzmusik

mit Liane Haid, Hermann Thiemig, Leo Slezak, Georg Alexander u. a. die neueste Ufa-Ton-Woche
Handlung voll sprühenden Humors.

Tagespruch.

Dem Schlechtesten Ding an Art und Gehalt
Leibt Liebe dennoch Ansehn und Gestalt.

Chafeppeare.

Jahresbericht der Reichspost für 1934.

80 Postsendungen pro Kopf.

5/8 Milliarden Briefe, 266 Millionen Pakete — 113 Millionen Ferngespräche mehr — Auf zehn Erwachsene eine Rundfunkanlage — Neue Fortschritte im Fernsehen.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht ihren Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1934 (1. April 1934 bis 31. März 1935). Die Wiederbelebung der Wirtschaft beeinflusste die Verkehrsentwicklung in den meisten Betriebszweigen der Deutschen Reichspost und gestaltete sie im allgemeinen günstig. Der Briefverkehr war bei zusammen 5 1/2 Milliarden Sendungen um 1 v. H., der Paket- und Wertverkehr mit 266 Millionen beförderter Sendungen um fast 5 v. H. höher als im Vorjahr. Auf je 100 Einwohner kamen im Durchschnitt über 8000 eingelieferte Briefsendungen jeder Art.

Die Jahresfahrleistungen der Kraftposten betragen 86 Millionen Kilometer, die der Landkraftposten 60 Millionen Kilometer. Im Luftpostverkehr wurden im Sommer 1934 99 Linien, im Winter 60 Linien mit einer Streckenlänge von 42 000 Kilometer geflogen. Die gesamte auf dem Luftwege beförderte Postleistung betrug 200 Tonnen Briefe, 128 Tonnen Pakete und 299 Tonnen Zeitungen, d. h. zusammen 627 Tonnen.

Im Postanweisungs- und Postscheckverkehr sind gegenüber dem Vorjahr auch durchweg Steigerungen zu verzeichnen. — Der Telegrammverkehr wurde weiter ausgebaut. Der Fernsprechkverkehr nahm erheblich zu, im Ortsverkehr um 5 v. H., im Fernverkehr um über 6 v. H. Der Steigerung der Gespräche um 113 Millionen Stück entsprach der Zugang von 180 500 Sprechstellen.

Die Ausbreitung des Rundfunks im deutschen Volk hat auch im zweiten Jahr der nationalsozialistischen Regierung gute Fortschritte gemacht.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer stieg um 1 300 460 auf rund 6 725 210.

Auf zehn Einwohner entfiel rund eine Rundfunkanlage. Das Fernsehen hat wichtige Fortschritte gemacht. Die 1933 begonnene Umstellung der Fernsehsehtube in Berlin-Witzleben von 90 auf 180 Bildzeilen wurde 1934 beendet. Die Fernsehversuche mit den Ultraturzwellsendern Berlin-Witzleben sind mit einer Betriebszeit von 16 Stunden wöchentlich durchgeführt worden. Zur Großen Funkausstellung 1934 fand ein zweiter Ultraturzwellsender zur Verfügung, so daß seitdem Bild und Ton (Tonfilme), deren Bilder in 40 000 Bildpunkte zerlegt werden, drahtlos übertragen werden konnten. Im Sommer 1934 wurden im ganzen auf dem Broden Empfangsversuche mit einem fahrbaren Fernsehempfänger durchgeführt. Gegen Ende des Berichtsjahres war die Reichspost auch im Besitz des in Auftrag gegebenen Lichtstrahlapparates zur unmittelbaren Wiedergabe von Personen und zur Übertragung von Spielhandlungen. Damit waren die Voraussetzungen für die Aufnahme eines regelmäßigen Fernsehversuchsprogramm dienlich geschaffen.

Die Deutsche Reichspost beschäftigte Ende März 1935 262 850 Kräfte, d. h. rund 9500 Kräfte mehr als im Vorjahr. — Für das Rechnungsjahr 1934 betragen die Betriebs e i n n a h m e n 1 683,7 Millionen Mark, die Betriebs a u s g a b e n 1 710,3 Millionen Mark einschl. einer Ablieferung an das Reich von 150,7 Millionen Mark.

Deutscher Protest in Australien.

Ein Rundfunksender in Australien hat vor kurzem eine Reportage verbreitet, in der ein erfundenes Gespräch zwischen dem Führer und Reichkanzler und dem Reichsminister Dr. Schacht benutzt wurde, um die nationalsozialistische Weltanschauung lächerlich zu machen. Gegen diesen Vorgang hat die deutsche Vertretung in Australien Protest eingelegt, und die australische Regierung hat daraufhin den Leiter der betreffenden Rundfunkstation angewiesen, künftig nichts zu verbreiten, wodurch der Führer einer fremden Nation lächerlich gemacht werden könnte. Diese Maßnahme ist dem deutschen Vertreter amtlich notifiziert worden.



Jubel umtraut den Führer auf dem Budeberg. Der Führer wurde bei dem Staatsakt auf dem Budeberg zum Erntedanktag des deutschen Volkes stürmisch gefeiert. (Heinrich Hoffmann — R.)

Sachsens Lage in der Versorgung mit Lebensmitteln Preisverhältnisse in Sachsen.

Der Brotpreis ist die führende Achse, um die sich alles dreht. Brotpreis und Arbeitslohn stehen in einem bestimmten Verhältnis zueinander, das ohne schwerwiegende Folgen nicht geändert werden darf. Daher wird am Brotpreis auch weiterhin in absehbarer Zeit nichts geändert werden. Es ist besonders dabei zu betonen, daß der Brotpreis in jedem einzelnen Betrieb festliegt und daß es beispielsweise einem Betrieb, der früher unter dem Durchschnitt der übrigen Betriebe Brot verkauft hat, nicht gestattet ist, nun seinen Brotpreis etwa an die Brotpreise anderer Betriebe bzw. des Durchschnittes anzugleichen. Die Brotversorgung kann als durchaus gesichert angesehen werden. Von der Gesamtmenge an Getreide dient nur ein Teil zur Versorgung der Bevölkerung, während das übrige zu Futterzwecken und zu technischen Zwecken Verwendung findet. Insgesamt wird der Verbrauch an Getreide für Mensch und Tier im Reich auf etwa 24 Millionen Tonnen geschätzt. Wenn auch die Ernte 1935 diesen Betrag nicht erreichen wird, sondern wohl nur 21 bis 22 Millionen Tonnen ergibt, so sind doch genügend Reserven vorhanden.

Die Versorgung Sachsens mit Getreide ist nur zum Teil aus eigener Erzeugung möglich. Bei Weizen und auch bei Hafer ist jedoch die Einfuhr nach Sachsen nur gering, während vom Roggenbedarf 1932 etwa 27%, 1933 etwa 14% und vom Bedarf an Gerste 1932 etwa 39% und 1933 etwa 36% eingeführt werden mußten (Einfuhrüberschuß). Dazu betrug der Einfuhrüberschuß an Mehl und Mählenerzeugnissen 1932 etwa 70 000 Tonnen und 1933 etwa 66 000 Tonnen.

Auch von der Kartoffelernte wird nur ein Teil zu Speisewegen verwendet, der bei einer normalen Ernte auf etwa 30% im Durchschnitt des Reiches veranschlagt wird. Die sächsische Kartoffelernte deckt den Bedarf an Speisepotatoes nur zu etwa 70 bis 75%. Dabei ist der Zulieferungsbedarf an Frühkartoffeln erheblich höher als an Spätkartoffeln. Die sächsische Ernte betrug 1934 etwa 1,85 Millionen Tonnen Spätkartoffeln und 0,66 Millionen Tonnen Frühkartoffeln. Der Verbrauch an Speisepotatoes wird in Sachsen auf etwa 1,1 Millionen Tonnen veranschlagt. Schwierigkeiten bei der Kartoffelerzeugung sind nicht zu erwarten. Zur Regelung der Kartoffelpreise (Mindest- und Höchstpreise für den Erzeuger — Höchstpreise für den Verbraucher) ist für Sachsen besonders darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen bezüglich des Fruchtabzuges in Höhe von bis zu 50 Pf. je Zentner für Speisepotatoes sächsischer Erzeugung richtig angewendet werden müssen. Transportkosten in Höhe von 30 Pf. und mehr gehen in Sachsen über den Rahmen des Zulässigen hinaus. In Sachsen wird mit Transportkosten von 20 Pf., zum Teil jedoch mit einem niedrigeren Betrag gerechnet. Die Verbraucherhöchstpreise für Speisepotatoes sind festgesetzt worden:

Table with 2 columns: Description of potato types and prices in Reichsmark (RM).

Für die Sorten „Julinierten“ und „Königsberger Gelbbianke“ liegen die Verbraucherpreise um RM. 1,00 höher als für gelbfließige Kartoffelsorten. Diese Preise gelten für die Großstädte. In mittleren und kleineren Orten liegen sie bei RM. 3,40 bzw. 0,40 und RM. 3,10 bzw. 0,37. Auf dem flachen Lande im Ortsverkehr darf nicht mehr als RM. 3,05 für gelbe und RM. 2,75 für rote, weiße und blaue berechnet werden. Verkauft der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, so ist er an die aufgeführten Höchstpreise ebenfalls gebunden. Besonders gelten diese Preise bis mit November 1935 und steigen von da ab um 10 Pf. je Zentner.

Die Versorgung mit Trinkmilch ist durchaus — sowohl im Reich wie in Sachsen — gesichert. Von der Gesamtmilcherzeugung Deutschlands, die etwa 24 Milliarden Liter beträgt, wird noch nicht 1/4 in Form von Trinkmilch verwendet, während der wesentliche Teil zur Butterherstellung dient. (Zur Verfütterung dienen etwa 3,3 Milliarden Liter.) In Sachsen beträgt die Milchherzeugung etwa 1,1 Milliarden Liter. Der Trinkmilchverbrauch Sachsens wird auf etwa 400 Millionen Liter angenommen.

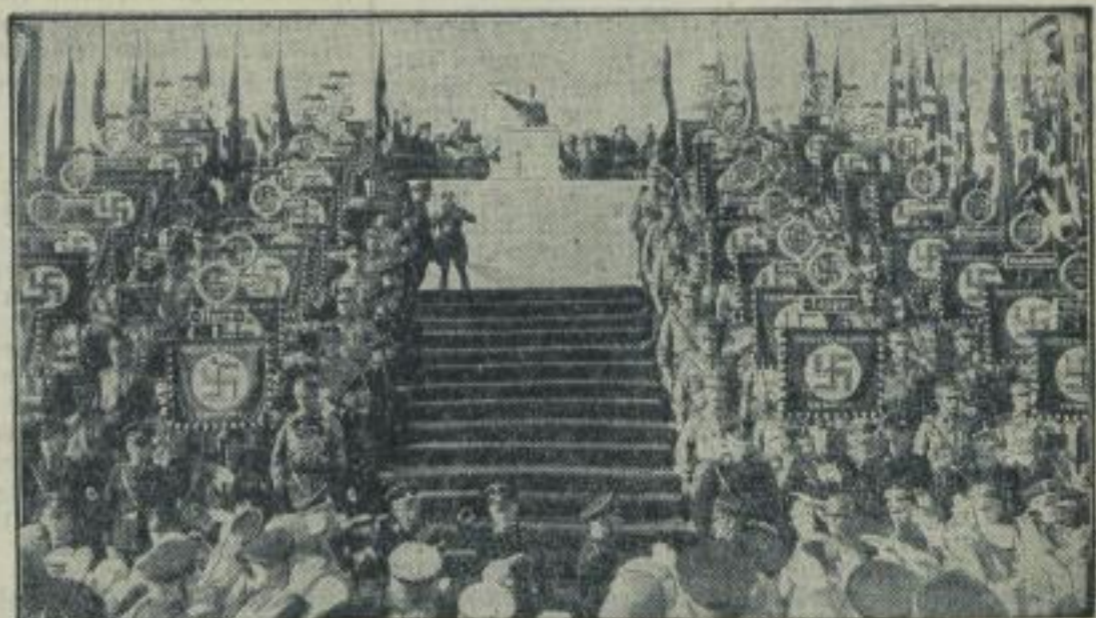
Schwieriger liegen die Verhältnisse auf dem Buttermarkt. Die deutsche Erzeugung ist gegenüber 1932 nicht unerheblich gestiegen. Die zwangweise Zurückdrängung, die die Buttererzeugung durch die Margarine erfahren hatte, ist durch die Kontingentierung der Margarine-Industrie abgebrochen. Auch die gleichbleibenden Preise für Butter haben die Erhöhung der deutschen Buttererzeugung ermöglicht. 1934 betrug der Gesamtbedarf Deutschlands an Butter etwa 480 000 Tonnen. Davon wurden 420 000 Tonnen in Deutschland erzeugt und 60 000 Tonnen eingeführt. Ein sehr wesentlicher Teil des Butterverbrauchs wurde also in Deutschland selbst erzeugt. Die deutsche Erzeugung ist auch im laufenden Jahr trotz der schwierigen Butterverhältnisse etwa auf gleicher Höhe geblieben. Der Verbrauch ist jedoch gestiegen. So erklärt sich, daß die Einfuhr im ersten Halbjahr 1935 gegenüber dem ersten Halbjahr 1934 um etwa 50% höher liegt. In der Zeit vom 1. 1. bis 30. 6. 1934 sind eingeführt worden: 21 700 Tonnen Butter aus dem Ausland, während in der gleichen Zeit 1935 die Einfuhr 35 400 Tonnen betrug. Selbst diese erhöhte Einfuhr hat jedoch mit dem Anwachsen des Butterbedarfes nicht völlig Schritt gehalten. Voraus ergibt sich, daß wir im Augenblick gewisse Schwierigkeiten in der Butterversorgung haben. Diese Schwierigkeiten treten besonders in den Hauptzuchtgebieten Sachsen, Rheinland, Westfalen und auch Berlin zu Tage. Sachsen deckt nur etwa ein Drittel des Bedarfes an Butter. Den etwa 45 000 Tonnen Bedarf werden in Sachsen etwa 15 000 Tonnen erzeugt, und zwar 12 000 Tonnen Landbutter beim Erzeuger und 3000 Tonnen in den sächsischen Molkereien. Etwa 30 000 Tonnen müssen von außerhalb Sachsens eingeführt werden.

Im Zusammenhang mit der Butterversorgung steht die Fettversorgung überhaupt. Das starke Steigen des Verbrauches an Fetten hat die an sich schon bestehende Schwierigkeit vergrößert. Die Margarineerzeugung betrug beispielsweise 1913 etwa 200 bis 280 000 Tonnen und war 1932 auf 500



Der Abschluß des Erntedanktages des deutschen Volkes in Goslar.

Mit dem großen Zapfenstreich vor der Kaiserpfalz in Goslar fand der Erntedanktag des deutschen Bauern 1935 seinen Abschluß. (Eberl Bilderdienst — Weltbild — R.)



Der Höhepunkt des Erntedanktages: der Führer spricht. Blick auf die Rednertribüne auf dem Budeberg während der Rede des Führers. (Eberl Bilderdienst — R.)

bis 550 000 Tonnen gestiegen. Durch die Kontingenzierung der Margarine-Industrie ist die Erzeugung auf etwa 400 000 Tonnen zurückgegangen, und zwar zu Gunsten des Butterverbrauches.

Die Herstellung der noch notwendigen Margarinemengen kann als gesichert angesehen werden. Auch sonst dürfte die Spannung auf dem Fettmarkt eine vorübergehende Erscheinung sein.

Gerade auf dem Gebiete der Fettwirtschaft muß betont werden, daß eine Zurückdämmung des Verbrauches durch Erhöhung der Preise, wie es früher üblich war, abgelehnt wird. Diese Tatsache muß man sich bei der Beurteilung der ganzen Verhältnisse stets besonders vor Augen halten.

Die deutsche Fleischversorgung ist an sich zu nahezu 100% aus eigener Erzeugung möglich. Das schließt nicht aus, daß von Zeit zu Zeit sich Spannungen zeigen, die insbesondere durch das Dürrejahr 1934 und bei den Schweinen auch durch die Ferkelsterbe im Frühjahr 1935 hervorgerufen sind. In den Monaten März bis Juni 1935 haben sich diese Spannungen auf dem Rindfleischmarkt gezeigt. Sie sind im Augenblick zum größten Teil überwunden. Dafür ist der Antrieb an Schweinen so stark zurückgegangen, daß gerade in Sachsen große Versorgungsschwierigkeiten bestehen.

Diese erklären sich wie folgt:

Die Zahl der Schweine ist nach der Zählung vom 5. 6. 1935 um etwa 2 Millionen Stück gegenüber dem 5. 6. 1934 zurückgegangen. (Etwa 22 Millionen Stück 1934 gegen etwa 20 Millionen Stück 1935.) Der Bedarf ist auch im Laufe dieses Jahres noch gestiegen. Der sächsische Bedarf an den Großmärkten wird im übrigen nur zu etwa 27% aus sächsischer Erzeugung gedeckt, eine Tatsache, die in Zeiten der Verknappung ihre besonderen Auswirkungen zeitigt.

Es kann damit gerechnet werden, daß die Schwierigkeiten in der Schweineerzeugung Ende des Jahres zunächst behoben sind. Bis dahin muß namentlich auch der sächsische Verbrauch vom Schweinefleisch abgeleitet werden auf Rindfleisch und Fleisch im eigenen Gost. Auch durch vermehrten Verbrauch von Seefischen wird ein Ausgleich erfolgen müssen.

Wenn auf den sächsischen Großmärkten nur etwa 27% des Auftriebes an Schweinen, etwa 20% des Auftriebes an Rindern, etwa 37% des Auftriebes an Kälbern und etwa 15% des Auftriebes an Schafen aus sächsischer Erzeugung gedeckt werden, so ist damit nicht gesagt, daß diese Prozenthöhe auch für die Gesamtversorgung Sachsens mit Fleisch aus eigener Erzeugung maßgebend sind. Vielmehr versorgt sich das flache Land in Sachsen zum größten Teil aus eigener Erzeugung, so daß wir im Durchschnitt anhand der Zahlen der Schlachtungen und der Einfuhr sagen können, daß etwa 60% des Bedarfs an Fleisch aus sächsischer Erzeugung gedeckt werden.

Die Preise für Fleisch und Fleischwaren sind in Sachsen durch die im November 1934 festgelegten Höchstpreise bestimmt. Grundgedanke bei den Preisfestsetzungen ist es im November 1934 gewesen — und dieser Grundgedanke besteht auch heute noch — die Preise für Verbrauchswaren der Kaufkraft der Bevölkerung anzupassen, für diejenigen Waren aber, die nicht als Verbrauchswaren angesehen werden, einen gewissen Spielraum dadurch zu lassen, daß hier keine Höchstpreise festgelegt werden. Auch für Leberwurst, Blutwurst, Mettwurst, Brühwurst und Jagdwurst sind Preise festgelegt.

Auch in der Eiererzeugung sind zum Teil Schwierigkeiten in Sachsen zu verzeichnen gewesen, wovon allerdings der Verbraucher verhältnismäßig wenig gespürt hat. Die Schwierigkeiten können im Augenblick auch als überwunden angesehen werden.

Die sächsische Erzeugung an Eiern wird auf etwa 20 Millionen Stück veranschlagt, der Bedarf hingegen auf etwa 500 Millionen Stück und darüber. Etwas mehr als 50% des Bedarfs muß daher durch Einfuhr von außerhalb Sachsens gedeckt werden.

Die Tatsache, daß in Sachsen das Auslandsei, namentlich auch in jetzigen Zeiten, stark angeboten wird, ist auch daraus zu erklären, daß die Erzeugergebiete sich zunächst versorgen und nur die Ueberhälle nach Sachsen geben können. Die ausländischen Eier geben zu einem sehr wesentlichen Teil in die Zuchtgebiete, insbesondere auch nach Sachsen. Der deutsche Eierverbrauch betrug 1934 etwa 7,5 Milliarden Stück, von denen 3,3 Milliarden Stück im Reich erzeugt und 1,2 Milliarden Stück eingeführt wurden.

Die Eierdewirtschaftung hat sich im übrigen nach Ueberwindung der zunächst bestehenden Schwierigkeiten und den eingetretenen Forderungen eingeleitet. Letzten Endes wird doch wieder das Deutsche Handelskennzeichen als Qualitätszeichen werden.

Die Ueberhebung der Spannen beim Eierverkauf sind längere Zeit mit Sorge beobachtet worden. Nachdem die Bekanntgabe von Richtpreisen nicht die gewünschte Wirkung gehabt hat, sind auch für Eierverbraucher Höchstpreise (neben Erzeuger-Mindest- und Höchstpreisen) festgelegt worden. Dabei ist insbesondere auch die Spanne für ungelimpelte Eier vermindert.

Die Kühlhausware, die in nächster Zeit wieder stark auf den Markt kommen wird, ist, wie besonders betont werden muß, qualitativ gut. Die Erfahrungen des Vorjahres sind ausgewertet. Die Ueberlagerung auf die erzeugungsnahe Zeit hat wie im Vorjahre starken Umfang angenommen. 1934 sind etwa 400 Millionen Stück Eier eingeführt gewesen.

Bezüglich der Versorgung mit Obst und Gemüse ist darauf hinzuweisen, daß besondere Schwierigkeiten zurzeit nicht bestehen. Die Zufuhren sind reichlich und die Preise normal. Eine Marktregelung hat bekanntlich nur auf wenigen Gebieten des Obst- und Gemüsebaues stattgefunden. Das liegt vor allem auch daran, daß die Regelung hier besonders schwierig ist, weil Obst und Gemüse in hohem Maße der schnellen Verderblichkeit ausgesetzt sind. Sachsen deckt nur ein Teil des Gemüse- und Obstbedarfes.

Zusammenfassend muß immer wieder betont werden, daß die gesamte Versorgung des deutschen Volkes gesichert ist. Zeitlich bedingte Schwierigkeiten werden immer auftreten und sie werden, namentlich die Zuschußgebiete, immer besonders hart betreffen. Um so mehr ist es notwendig, die Marktregelung gerade in Sachsen auszubauen und durchzuführen. Das gilt auf allen Gebieten, und zwar insbesondere auch auf dem Gebiete der Milchwirtschaft. Nur dann werden wir letzten Endes die Versorgung mit Butter sicherstellen können, wenn jedes Gramm Fett herangezogen wird.

Es ist mitunter schwer für die Beteiligten, die angeordneten Maßnahmen zu verstehen. Das kann jedoch nicht davon abhalten, immer und immer wieder zu betonen, daß Marktregelung und in Verbindung mit der Marktregelung die Erzeugungsschlacht, die Instrumente sind, die dem deutschen Volke die Freiheit sichern helfen.

Der „Wasserspiegel“

Zum 50. Geburtstag des U-Boot-Kommandanten Frhr. von Spiegel am 9. Oktober.

Betrachtungen über Wesen und Entwicklung unserer Kriegsmarine, über ihre erfolgreiche Wirksamkeit bereits vor Ausbruch des Weltkrieges weisen uns immer wieder und mit zwingender Gewalt darauf hin, aber welche große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten und Führernaturen gerade unsere Marine verfügen konnte. Mit unter den ersten muß wohl auch der Kapitänleutnant Edgar Frhr. von Spiegel genannt werden. Das beweisen seine Kriegstagebücher, die sie uns in packender Art in den Büchern dieses auch schriftstellerisch hochbegabten Offiziers vor Augen geführt werden. Seine Schilderungen gelten in erster Linie der U-Boot-Welt, denn er war selbst einer unserer erprobtesten U-Boot-Kommandanten. Seine beiden U-Boot-Tagebücher „Kriegstagebuch U 202“ und dann „U-Boot im Regenerfeuer“ begegnen bei der Leserschaft allergrößtem Interesse. Das „Kriegstagebuch U 202“ war eine der allerersten Schilderungen, die über die U-Boot-Welt erschienen; „U-Boot im Regenerfeuer“ gibt dann außerdem eine Beschreibung des Lebens an Bord eines U-Bootes überhaupt und in Verbindung damit eine Schilderung des von den U-Boot-Leuten geführten ständigen Kampfes, das uns gleichzeitig lehrt, daß das U-Boot-Wesen mit die aktivste und damit sicherlich auch die interessanteste Kampfswaffe unserer Marine genannt werden kann. Gerade diese Arbeit „U-Boot im Regenerfeuer“ führt uns die Gefahren, Abie und Strapazen eines U-Boot-Fahrers vor Augen. Spiegel schildert uns, wie das Boot von einer englischen U-Boot-Flotte bombardiert und er selbst, der Kommandant des U-Bootes, ins Wasser gestürzt wird. Er wird zwar von den Engländern gerettet, muß aber sein schwer beschädigtes Schiff verlassen; höchster Schmerz für einen Seemann, der wie er mit Leib und Seele an seinem Beruf hing. Ein erschütterndes Dokument stellt also das Buch vor, das ganz gewiß das Handbuch von Kameradschaft und Opfermut genannt werden kann! Es läßt das Gedemüt helldischer Zeit auferstehen: kühne Wortschätze und wilde Kämpfe über und unter den Wogen, Seemannshumor und soldatische Kameradschaft, alles, was noch heute Millionen von deutschen Männern die Herzen höher schlagen läßt, lebt in diesen Erinnerungsblättern eines deutschen Seeoffiziers!

Deutscher Tag in New York.

Volkschaffter Luther über die deutsche Wiedereinstellung.

Die Vereinigten Deutschen Gesellschaften New Yorks veranstalteten am Sonntag ihren diesjährigen „Deutschen Tag“. Die Veranstaltung wurde völlig im Geiste des Dritten Reiches begeben.

Volkschaffter Luther hielt unter großem Beifall der Versammlung eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß durch die Erklärung des Führers, Hindenburgs endgültige Grabstätte in Lannenburg zum deutschen Nationalheiligtum zu werden, der Bund zwischen einer ehrwürdigen Vergangenheit und dem neuerstandenen Jungdeutschland der Gegenwart erneut befestigt worden sei. Die gegenwärtige Entwicklung Deutschlands erklärend, betonte der Volkschaffter, daß der Versailles Vertrag eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln bedeutet habe und daß die deutsche Wiederaufrüstung eine Friedensstat sei.

Die innere Erklarung und Gesundheit Deutschlands an Leib und Seele werde sich vollenden; nur verbitte sich das deutsche Volk höflich, aber bestimmt, jede ausländische Einmischung in seine inneren Angelegenheiten. Es sei umgekehrt jedoch bereit, diesen Grundsatzz auch auf andere Nationen anzuwenden.

Der Dichter Hans Grimm, der als Festredner eigens aus Deutschland gekommen war, legte Deutschlands Not als Volk ohne Raum dar. Er schilderte die Notwendigkeit des Bewußtseins der Verbundenheit der nordischen Großmächte Deutschland, die Vereinigten Staaten und England aus ethischen, wirtschaftlichen und politischen Gründen. — Der Vertreter des Volkstums für das Deutschland im Ausland überbrachte die Grüße der Heimat.

Die Feier wurde erweitert und umrahmt durch den Einzug der Fahnen, durch eine Gesallenenehrung sowie durch fünf historische Umzüge, die die Geschichte des amerikanischen Volkstums zur Darstellung brachten. Deutsche Volkstänze, Turnvorführungen und Massenschöre der amerikanisch-deutschen Vereinigungen beschlossen den eindrucksvollen Tag.

Schneewasser stürzt zu Tal.

Große Überschwemmungen in Rärnten und Südtirol.

Im Alpengebiet hat plötzlich hereinbrechendes Hochwasser als schwere Schäden angerichtet. In der vergangnen Woche war viel Schnee in den Bergen gefallen. Da nun plötzlich ein heftiger warmer Föhnwind einsetzte, wurden die Schneemassen in wenigen Stunden zum Schmelzen gebracht. Besonders schwer wurde Rärnten mitgenommen. Im Plödinggebiet und im Raume des Rastatales sind sämtliche Klüfte an den Ufern angetreten. An mehreren Stellen haben sich die Flüsse einfach ein neues Bett gegraben. 200 Mann eines Infanterieregiments aus Magensurt sind in die vom Hochwasser bedrohten Gebiete beordert worden.

Besonders gefährlich hat sich die Lage in Altsch gestaltet, wo das Hochwasser der Drau einen Stand von vier Metern über dem Normalpunkt erreicht hat. Am Stadtrand sind die Keller und die Barrierewohnungen vielfach schon überschwemmt und müssen geräumt werden. Auch das Gailtal und das obere Drautal gleichen auf weite Strecken einem See. Die Straßen sind stellenweise bis zu 80 Zentimeter überflutet.

Ähnliche Alarmmeldungen kommen aus Südtirol und Oberitalien. In der Nähe von Meran wurden eine Straße auf einer Strecke von etwa 200 Metern sowie selber unter Wasser gesetzt. Im Passeiertal wurde eine Familie von acht Personen in ihrem Hause von den Wassermassen eingeschlossen und konnte nur mit größten Anstrengungen geborgen werden. Auch der Tagliaments führt Hochwasser.

fördert die Ortspresse!

Er brannte sich eine der starken Zigaretten an. Die Dame nippte an ihrem Wein. Und seine Augen bildeten jetzt in die ihren. Diese schönen hellen Männeraugen! Wenig später sprachen sie miteinander. Er sprach sehr fest Italienisch. Und nun wurde es eine unterhaltende Stunde für ihn. Er bedauerte es aufrichtig, als sie aufstand und sich von ihm verabschiedete.

„Werde ich Sie irgendwann wiedersehen dürfen, Signora?“ fragte er leise.

Ein rätselhaftes Lächeln um den kleinen Mund der Frau. Ein Aufsehnend, dann das Wort:

„Vielleicht!“

Und im nächsten Augenblick schritt sie mit ihrem stolzen königlichen Gang zur Tür. An ihr war alles feinerlich. Den Gedanken hatte er gleich gehabt, als er sie sah. Durch das Fenster sah er ihr nach. Und die Schnellsicht sie wiederzusehen, wurde stärker in ihm. Er blieb noch ein Weilchen sitzen, dann ging er auch.

Dahel im Hotel sah Frhr. Hildberg in der Halle unten und las.

„Na, wie geht es dir?“ fragte Parow lächelnd.

„Herrlich, müde du einen erschrecken. Mir geht es ant. Und — denke mal, ich traf vorher Trent von Vorther. Du, der lustige Trent! Das wird fabel. Ach so, hm!“

„Wir bleiben ja hier. Vielleicht noch recht lange. Ich werde auf alle Fälle meine Forschungen doch jetzt wieder beginnen.“

„Das ist großartig. Du, der Trent von Vorther ist schon acht Wochen hier, und er kennt alles, weiß alles und will uns führen. Auf dich freut er sich riesig. Und — die Angelika Lobenhauer ist ihm vorher in den Weg gelaufen. Aber er hat sie auch eilig abfallen lassen. Ich habe mich gefragt.“

„Wann kommt er wieder?“

„Er wohnt drüben bei einem Fischer. Er meinte, er pfeife auf den Hoteltrüffel. Übrigens habe der Fischer eine hübsche Tochter.“

„Dann also!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Bettlerin von St. Horatius

Originalroman von Gert Rohberg.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber er konnte ja schon morgen früh hier weiter arbeiten. Vielleicht konnte Fritz ihn begleiten. Ein bißchen Arbeit konnte ihm nichts schaden, damit er nicht immer nur auf dumme Gedanken kam.

Parow drückte wieder auf den Bari des großen Schlüssels und geheimnisvoll schloß sich die Wand. Wassertropfen hingen daran, rieselten langsam herunter, und dumpf und modrig war die Luft.

Ernst von Parow atmete einige Male tief, als er wieder draußen in der Sonne stand. Die Luft dort unten war nicht gut. Dennoch hatte ihn das Forscherfieber wieder ganz und gar. Jetzt würde er nicht eher von hier weichen, als bis er das vollendet hatte, was viele vor ihm bereits begonnen.

Menschen kamen an ihm vorbei. Einige Male wurde er begrüßt. Bekannschaften aus dem Hotel. Leute, die immer auf der Suche waren, ihren Bekanntenkreis zu erweitern. Ihm lag aber nichts daran, mit dieser oder jener Familie enger bekannt zu werden. Es genügte schließlich doch vollkommene, wenn man sich grüßte. Was gingen ihn denn die Privatverhältnisse der Menschen an?

Angelika Lobenhauer!

Um ihrerwillen hatte er von hier abreißen wollen. Jetzt dachte er nicht mehr daran.

Seltene Gedanken kamen ihm.

Hatten nicht vor ihm so viele hier schon geforscht? Warum war gerade ihm heute diese feinerne Röhre erschienen? Seine Vorgänger mochten hier schon genugsam die Wände abgeklopft haben, ohne den geringsten Erfolg zu sehen. Und es waren arme Teufel darunter gewesen, die der Geldpreis gelockt hatte und die Tag und Nacht hier in der alten Ruine umhergestelzt waren. Und ihm,

gerade ihm, hatte sich die Röhre, gewiß die Hüterin des Schatzes, gezeigt.

Und nun freute ihn die Sache doch! Bürde seine Arbeit von Erfolgs gekrönt sein? Bürde er alles klären, alle Schätze herbeischaffen könnten?

Ganz in Gedanken schritt er den Abgang wieder hinunter. Und jetzt ging er auch völlig teilnahmslos an der weißen Villa vorbei, die ihn doch heute und gestern gefesselt hatte.

Drunten lehrte er in einer kleinen Schenke ein, eine Art Weinsteller. Die Tische waren dicht besetzt. Aber viele Fremde waren da, meist Fremde überhaupt!

An seinen Tisch setzte sich nach kurzer Zeit eine Dame, wirklich eine Dame! Ihr ganzes Auftreten zeigte es.

Sie dankte ihm durch ein Neigen des Kopfes, als er ihr den Stuhl zurechttrieb. Dann nahm sie seine Notiz mehr von ihm.

Er aber sah gebannt in das schöne bräunliche Gesicht. Woher kannte er diese Frau? Denn er konnte sie doch? Oder erinnerte sie ihn bloß an jemand?

Und plötzlich wußte er es!

Sie ahnete dem schönen jungen Mädchen im Garten der weißen Villa.

Das war zum mindesten sonderbar! Sonderbar, weil er das Gespräch im Garten der Villa angehört hatte. Wiederum, was ging's ihm an?

Er war jetzt auf sich selbst ärgerlich. Weil er sich immer wieder mit jenem jungen Mädchen beschäftigte.

Einmal traf ihn der Blick der Dame. Groß, strahlend tauchte er in den seinen. Und ihn durchdrückte es heiß. Seine Sinne wurden wach. Das Blut rauschte durch die Adern.

Wollte er etwa ein Abenteuer? Ein leichtsinniges, gefährlich schönes Abenteuer? Hatte er nicht dem Freunde in dieser Beziehung Moral gepredigt, und nun wollte er selber sich auf diesen Weg begeben?

Erste Woche des jungen Arbeitsmannes.

Überall sind in diesen Tagen die ersten Arbeitsdienstpflichtigen, der Jahrgang 1915, eingezogen worden. — Am folgenden geben wir einen Bericht aus einem märklichen Lager des Arbeitsdienstes, der uns ein Bild von den ersten Tagen der jungen Soldaten der Arbeit vermittelt.

Es war ein trüber Herbsttag. Grau in Grau wölbte der Himmel über der kleinen märklichen Stadt Velten. Ein fröhlicher Zug junger Menschen bewegte sich vom Bahnhof her auf das schmutzige „Adolf-Hitler-Haus“ des Velteners Arbeitsdienstes zu, von dem weit hin leuchtend die rote Fahne mit dem Spaten und den beiden Ähren grühte. Große, schlafte und kräftige Gestalten. Noch waren sie rein äußerlich ein ziemlich buntes Bild: Der eine kam in SA-Uniform, der andere erschien im Dienstanzug der SA, und ein dritter kam in seinem Arbeitsanzug. Der Zug war auf dem zweiten Hof der Unterkunft angekommen. Einige kurze Kommandos, und alles stand adreßlos ausgerichtet da, um die Begrüßungsworte des Abteilungsleiters, der sie in knappen und eindringlichen Worten auf ihre Pflichten als Soldaten der Arbeit hinwies, anzuhören. Dann wurden einzelne Trupps und Züge gebildet und auf die Schlafräume verteilt, in denen sich bald eine lebhaftere Tätigkeit entwickelte. Zwar hatte die alte Stammbesetzung schon für manches vorgesorgt — die Klappen waren gerichtet und für jeden das nötige Geschirrt bereitgestellt, aber es gab noch genügend zu tun. Die Koffer mußten ausgepackt, die einzelnen Dinge, die jeder sich mitgebracht hatte, in die Spinde geordnet werden, und anderes mehr.

Als dann diese ersten dringenden Angelegenheiten erledigt waren, begann ein allgemeines Wandern durch das Gebäude, denn jeder hatte Interesse daran, sich mit seinem neuen Heim möglichst bald vertraut zu machen. Anderen wiederum lag die Ausgestaltung ihres Zimmers besonders am Herzen.

Sogar eine Lagerkapelle hat sich bald gebildet, bestehend aus einigen Kameraden, die sich unterwegs in der Bahn zusammengefunden hatten. Sie brachte durch allerdand lustige Lieder, Schlager und ähnliches schnell eine fröhliche Stimmung hervor.

Möglichst ein schriller Pfiff: „Antreten zum Essen fassen.“ Nach nimmt jeder sein Geschirr zur Hand und stürzt auf den Gang, wo sie sich truppweise formieren, um ihre Verpflegung zu empfangen, mit der sie sich in den geräumigen Speisesaal zurückziehen. Nach dem Essen heißt's Teller und Bestecke reinigen. Dann erfolgt die persönliche Erstattung jedes einzelnen und anschließend die Einkleidung und Verpflegung der Ausgehuniformen. Beladen mit den verschiedenen Arbeits- und Grezlergeräten sowie den dazugehörigen Stiefeln und sonstigen Ausrüstungsgegenständen kehren sie auf die Zimmer zurück. Da gibt es jetzt genügend zu tun, bis dies alles verpackt und bis vor allem die größte Arbeit erledigt ist, das Einnähen der gedruckten Stoffnamen, die ihnen ausgeteilt worden sind. Der Abend ist inzwischen heringebrochen, das Abendessen liegt hinter ihnen, und schon ertönt ein neues Kommando: „Licht aus!“

Erst der dritte Tag bringt den Beginn des eigentlichen Dienstes. Viele von ihnen scheinen sich mit der Idee, um 5.30 Uhr aufzusehen, noch nicht recht vertraut gemacht zu haben, was sich aus den zahlreichen verschlafenen Gesichtern schließen läßt. Aber die 20 Minuten Frühport in der frühen Morgenluft haben ihnen rasch den Schlaf aus den Knochen getrieben, und so geht es dann, wenn auch noch etwas unbeholfen infolge der Neuarrigkeit, an den ersten Bau der Betten und an das Aufräumen der Zimmer.

Gemeinsam wird das Frühstück genommen und anschließend zur Flaggenparade angetreten, die auf jeden einzelnen einen besonderen Eindruck zu machen scheint. Anschließend werden den jungen Arbeitsmännern in einer Unterrichtsstunde die erforderlichen Kenntnisse über die Art ihrer Beschäftigung, über ihr Verhalten als Angehörige des Arbeitsdienstes in und außer Dienst und über das sonst Nötige vermittelt.

Der Vormittag vergeht mit dem Baden und Heimspülen der Zivilbekleidung, denn als Arbeitsdienstsmänner tragen sie ausschließlich ihre Uniform. Jeder hat seinen Lebenslauf zu verfassen und erhält dann den

Spaten, das Gewehr des Friedens, das Wahrzeichen des deutschen Arbeitsdienstes.

Am Nachmittag folgt sportliche Betätigung, auf die auch hier ein ganz besonderer Wert gelegt wird, sowie ein grundsätzlicher Vortrag des Abteilungsleiters über die erzieherische Bedeutung des deutschen Arbeitsdienstes.

Auch der Rest der ersten Woche ist noch mit grundsätzlichen Belehrungen, vermischt mit Sport und sonstigen Tätigkeiten innerhalb des Lagers ausgefüllt. Dann erst geht's an die richtige Arbeit: Entwässerung der Moore und Gärtnungsarbeiten.

Es ist interessant, sich mit den einzelnen der Kameraden, die hier aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammengelassen sind, über ihre Auffassung und ihre Gedanken vom Arbeitsdienst zu unterhalten. Wenn auch der Arbeiter betont, daß es ihm gar nichts Neues sei, Handarbeit zu leisten, da er dies ja in seinem Beruf täglich machen müsse, so hebt doch auch der Kaufmann und der Student hervor, daß sie sich zwar darüber im Klaren seien, daß es ihnen im Anfang vielleicht etwas schwerfallen werde, aber ungeachtet dessen freuen sie sich, einmal ein halbes Jahr hindurch ihre Knochen zu steifen und mitzuhelfen an der Gewinnung neuen deutschen Bodens.

Und allen gemeinsam ist der Stolz, Angehöriger dieser Formation sein zu dürfen, die in Anbetracht ihrer großen Bedeutung nun endlich zu einer staatlichen Einrichtung geworden ist und die erst vor kurzem durch ihr diszipliniertes und tadelloses Auftreten in Nürnberg die Begeisterung Deutschlands und das Interesse der ganzen Welt hervorgerufen hat.

Amerikanisches Großflugzeug abgestürzt.

Bei West-Cheyenne (Wyoming, Vereinigte Staaten) ist ein von San Francisco nach New York unterwegs befindliches Großflugzeug abgestürzt. Unter den zwölf Todesopfern dieses Unglücks befinden sich neun Passagiere, die beiden Piloten und der weibliche Steward.

Das Flugzeug befand sich auf dem Fluge von Oakland nach New York. An Einzelheiten über diese Katastrophe wird bekannt, daß das Flugzeug anscheinend gegen einen Hügel geflogen ist, wobei der Propeller und der Motor abgetrieben wurden. Sodann prallte die Maschine gegen einen zweiten Hügel und hierbei fanden die Insassen den Tod.

Explosion in einer Lacksfabrik.

Schweres Unglück in Chicago — über 20 Tote?

Wie aus Chicago gemeldet wird, ereignete sich dort in einem siebenstöckigen Gebäude, einer Lackfabrik, aus bisher noch unbekannter Ursache eine schwere Explosion. Die ersten Meldungen besagen, daß etwa 20 Personen ums Leben gekommen sind. Etwa 75 Personen sollen noch unter den Trümmern begraben liegen. Ferner spricht man von zahlreichen Verletzten. Infolge der Explosion brach in der Fabrik Feuer aus, das an den leicht brennbaren Lackvorräten und Rohstoffen reiche Nahrung fand und sich rasch ausbreitete.

Schwere Explosion — 20 Tote?

Wie aus Chicago gemeldet wird, ereignete sich dort in einem siebenstöckigen Gebäude, einer Lackfabrik, aus bisher noch unbekannter Ursache eine schwere Explosion. Die ersten Meldungen besagen, daß etwa zwanzig Personen ums Leben gekommen sind. Etwa 25 Personen sollen noch unter den Trümmern begraben liegen. Ferner spricht man von zahlreichen Verletzten. Infolge der Explosion brach in der Fabrik Feuer aus, das an den leicht brennbaren Vorräten und Rohstoffen reiche Nahrung fand und sich rasch ausbreitete.

Die Explosion veranlaßte das mit einem Kostenaufwand von einer Million Dollar im vorigen Jahr errichtete Gebäude in einen Trümmerhaufen und zerstörte mehrere kleine benachbarte Vordergebäude. Wisher sind sechs Leichen geborgen worden, 28 zum Teil schwer verletzte Personen mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Zusammenarbeit zwischen reichsdeutscher und polnischer Studentenschaft.

Die Deutsche Studentenschaft teilt mit: Zwischen dem Vertreter des polnischen Studentenverbandes „Ligo“, Herrn Ogler Kozowicz, einerseits und dem Führer der Deutschen Studentenschaft, Pa. Feilert, andererseits, wurde anlässlich des Besuchs der polnischen Studentenfürer im Reich am Montag ein Arbeitsabkommen über die studentische deutsch-polnische Zusammenarbeit unterzeichnet, das die Zusammenarbeit bei studentisch-wissenschaftlichen und der dienstlichen Maßnahmen und außerdem eine Festlegung über die gegenseitige Lagerarbeit, den Studenten Austausch, den Praktikanten Austausch und die Studienunterstützungen in beiden Ländern betrifft. Außerdem wurde ein Programm für gemeinsame sportliche Veranstaltungen ausgearbeitet.

Durch dieses Abkommen ist die bisher vorhanden gewesene freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem polnischen Studentenverband „Ligo“ und der Deutschen Studentenschaft in ein geregelttes kameradschaftliches Verhältnis gebracht worden.

Neues aus aller Welt.

100-Jahr-Feier für den Komponisten Felix Dräsele. Am 7. Oktober 1835 wurde der Komponist Felix Dräsele in Koburg geboren. Die Stadt Koburg ehrt ihren großen Sohn durch eine Reihe festlicher Veranstaltungen, bei denen Werke dieses Liederdichters zur Aufführung gelangen.

152 Früchte an einer Tomatenstaude. Ein wohl einzig dastehendes Ergebnis in der Tomatenzucht konnte der Züchter Otto Meyer in Neunkirchen bei Neumarkt in diesem Jahre verzeichnen. Eine Tomatenstaude, die man nach ihrem Ausmaß schon beinahe als Baum ansprechen kann, brachte 152 Früchte hervor, von denen einige Riesengemüse waren.

Eine weiße Schwalbe. Kartoffelbuddler beobachteten in Passau in der Lidernark vor einigen Tagen eine weiße Schwalbe. Sie befand sich in einem Schwarm anderer Schwalben und wurde von ihren Artgenossen durchaus gebüdet. Nicht festgelegt werden konnte, ob es sich bei der weißen Schwalbe um einen Albino mit roten Augen handelte oder um einen sogenannten „Weißling“.

Wegen Überschreitung der Schweinefleischpreise in Schunshaf. Die Händler Herrmann und Wagenegger aus Altdingen bzw. Stetten bei Stuttgart wurden wegen Überschreitung der vom Reichsnährstand festgesetzten Höchstpreise für Schweine in Schunshaf genommen. Die festgenommenen haben neben den festgesetzten Höchstpreisen ein hohes Tringeld bezahlt. Sie haben dadurch die vom Reichsnährstand erlassenen Bestimmungen aufs gräßlichste verletzt.

Jüdischer Verkäuflicher zu Kerkerstrafe verurteilt. Vor dem Wiener Schöffengericht stand der jüdische Fruchthändler Fritz Schmiedel, der eine Reihe von Kontenrenten bei der Vaterländischen Front angelegt hatte und der Behauptung, daß sie besonders günstig für die verbotene NSDAP. tätig seien. Er wollte sie damit wirtschaftlich erledigen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren schweren Kerkers.

26 Gipfel im Mount-Everest-Gebiet ersteigen. Eine englische Bergsteigergruppe hat die nächstjährige Mount-Everest-Expedition des bekannten englischen Alpinisten Hugh Ruttledge vorbereitet und dabei in einem einzigen Sommer 26 Gipfel von 6000 Meter Durchschnittshöhe ersteigen, die bisher noch keines Menschen Fuß betreten hatte.

Wenn die Siegel die Baupläne frist. Seit Jahren hatte die böhmische Gemeinde, in der das Unglück geschah, um den Bau einer Straße gekämpft. Endlich war es so weit. Der Bau sollte begonnen werden. Der Bauleiter kam, zückte seine Pläne und prüfte das Gelände. Dabei mußte er ein paarmal querselben gehen. Er ließ seine Pläne dorthin in den Grass liegen. Und da geschah's: Eine neugierige Siegel fand die Pläne und, wie Siegel eben manchmal sind, verpfuschte sie. Jetzt steht die Gemeinde wieder da, wo sie vor Jahren angefangen hat. Erst müssen neue Pläne angefertigt werden, und wer weiß, was dann noch alles passiert?

Die Bettlerin von St. Horatius

Originalroman von Gertrud Rothberg.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sicherlich ist's nur dumm. Dem Trent hat das doch noch immer sonst gefallen wenn er im Hotel das Personal hat durcheinanderjagen können. Nun auf einmal so bescheiden tun, da steht doch bei dem immer was dahinter.“

„Schließlich geht uns das nichts an. Aber sonst freue ich mich natürlich sehr, Trent von Lorther wiederzusehen.“

„Na, dann sind wir ja einig.“

„Ja, und er meinte, daß er uns heute Abend abholen will. Hier soll ein Spielklub sein. Sache, meinte Trent. Aber das wollen wir ja gerade, nicht wahr?“

Draußen ritten Arabiniere vorüber.

Interessiert blickten sämtliche Hotelgäste, die sich hier in der Halle versammelten, hinaus. Und einer der in der Nähe stehenden Herren meinte:

„Sie suchen den Rino Basilio. Den Räuber! Soll ein verwegener Kerl sein, er haust da droben im Felsengebirge. Mit seiner Bande von circa hundert Mann. Romantisch, nicht?“

„Wenn sie ihn fassen, wird es für ihn kaum romantisch sein“, sagte ein anderer Herr.

„Im Lebenslang einperrern werden sie ihn mindestens. Hoffentlich bekommen sie ihn nicht.“

„Anu?“

„Empörung, belle Empörung Klang aus der Frage. Der andere lachte.“

„Ich habe eben meine Ansichten für mich. Zudem bin ich Reiseschriftsteller.“

„Richtig! Mit Ihnen darf man in solchen Fragen nicht rechten. Aber sagen Sie Ihre Meinung nicht so laut.“

„Warum nicht? Woher sollten die Operntomponisten ihren Stoff genommen haben, wenn es eben keine Räuberhelden gäbe? Denken Sie doch bloß an Fra Diavolo!“

„Richtig! Und so was stellen Sie sich jetzt auch vor?“

„Wenigstens ähnlich wird es ja sein.“

Barow und Hildberg hörten das lustige Geplänkel hinter sich und lächelten. Aber Ernst von Barow dachte in diesem Augenblick an den hochgewachsenen Mann, der sich in dunkler Nacht auf dem Felsplateau mit einer Frau getroffen hatte.

Wenn es der Räuber gewesen wäre?

Die braune kraftvolle Hand Barows strich über die Stirn, als müßte sie törichte Gedanken fortwischen.

Barow las jetzt auch einige Zeitungen. Es gefielen sich dann noch mehr Gäste zu ihnen in die Halle. Es wurde draußen viel zu heiß. Und hier war es kühl und angenehm.

Einmal blickte Barow auf und geradabinein in Angelikas Augen, die mit Haf auf ihm ruhten.

Frauenhaft, Frauenrache, wie winzig ihm das war! Und diese hier hatte keinen Grund, ihn zu hassen oder sich an ihm zu rächen. Und wenn sie es tat, dann war es völlig belanglos für ihn. Angelika Lodenhauer existierte für ihn nicht mehr.

Am Abend holte Trent von Lorther die Freunde wirklich ab. Er war klein und schlank, bekannter Herrrentier, berächtigter Lebewann, verwöhnter Frauenliebhaber. Reich, unabhängig, ein Mensch, der mitten in der Sonne stand. Eine Frohnatur, die andere Menschen mit froh machte.

Er blickte gewollt weiblich auf die Kleinstfigur Barows und sagte dann:

„Das Dummste, was man tun kann, ist, sich in deiner Gesellschaft zu zeigen. Dich werden alle Frauen ansehen — und wir? Ach danke. Aber kommt, ich muß meine schöne blonde Marchesa wiedersehen. Ein wundervolles Weib. Na, Ihr werdet staunen.“

Offenbar war er in höchster Unruhe, hinzukommen. Schließlich begann er sich, daß er doch Barow lange Zeit nicht gesehen, und nun fragte er und berichtete auch von sich selber einiges, was ihm wichtig genug dünkte. Aber dazwischen drängte er, daß man endlich fortkam.

„Trent brennt lichterloh. Na, hoffentlich — —“

Fritz Hildberg fühlte an seinen Kopf. Und Ernst von Barow schüttelte dem Freunde die Hand. Der entzog sie ihm und hurriede:

„Sei nicht böshast, du.“

Die Herren fuhren davon. Die Fahrt dauerte wohl eine gute halbe Stunde. Da es draußen stockdunkel war, erkannte man nichts und wußte nicht, wohin man eigentlich fuhr, aber einer der Nachbarrote war es, soviel stand fest.

„Trent, wohin fährst du uns?“

„Bist du ja gleich sehen, Hildberg. Daß du nie abwarten kannst.“

Und dann standen sie schließlich in einem großen schönen Zimmer, das ganz in Blau mit Gold gehalten war. Und ihnen gegenüber sah eine schöne schlafte Frau von königlicher Figur. Sie hatte goldblondes Haar. Aber ihre Augen waren dunkel. Oder waren sie von tiefstem Blau?

Ernst von Barow dachte:

„Bin ich denn verrückt? Jetzt sehe ich doch schon wieder eine Ähnlichkeit zwischen dieser Frau und der Unbekannten aus der Weinschenke?“

Rein, er irrte sich!

Diese hier war blond! Und jene hatte blaueschwarzes Haar und nachdunkle Augen gehabt.

Die Frau plauderte.

Sie hatte gleich zu Anfang um eine französische Unterhaltung gebeten.

Ihr perlendes Lachen entzückte die Herren. Vertraulich neigte der deutsche Herrrentier sich zu ihr.

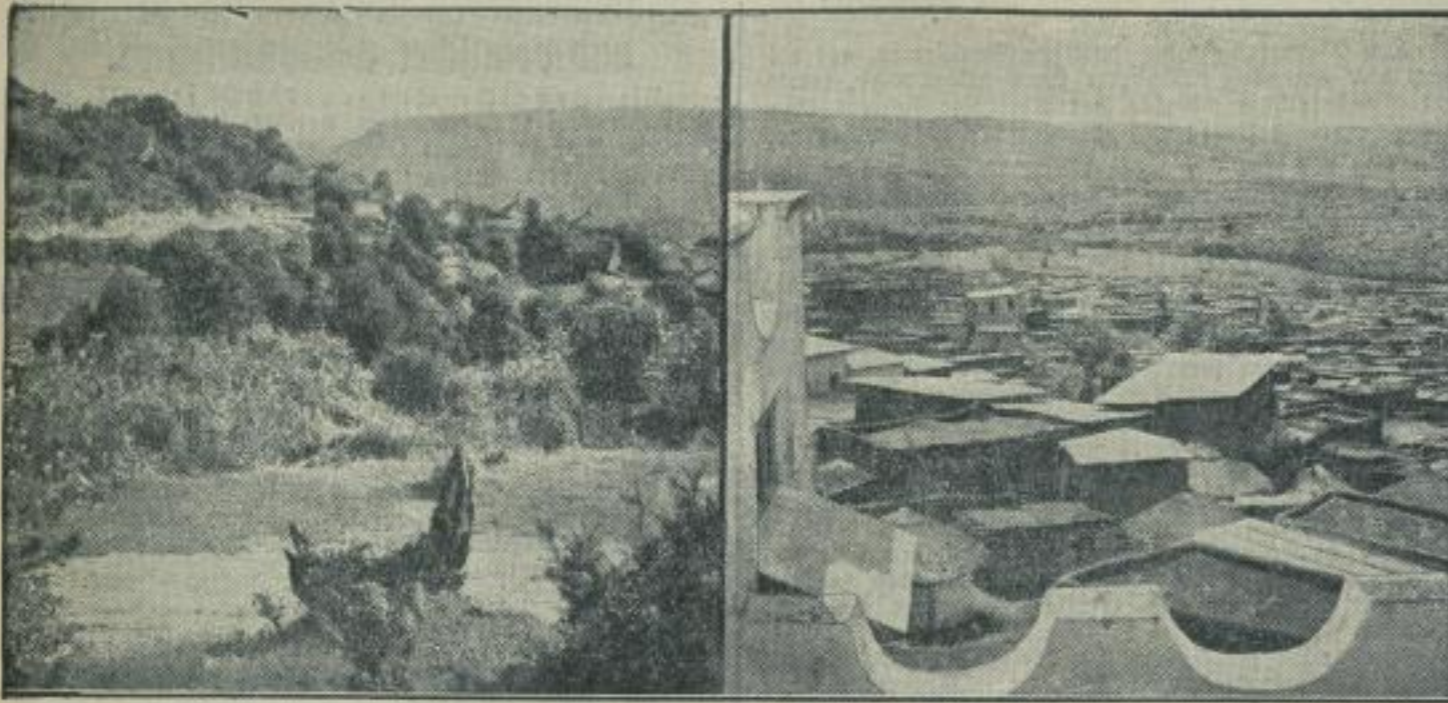
„Wann endlich darf ich wieder allein kommen?“

„Wann Sie wollen.“

„Vielen Dank, Michaela!“

Dann sah man im Speisesaal. Die Herrin des Hauses spielte nicht. Aber sie neigte sich bald hier, bald da über einen der Spielenden, und der betraufende Duft, der von der Frau ausging, betäubte die Herren, daß sie sinnlos weiterspielten.

(Fortsetzung folgt.)



Hattar — das nächste Ziel der Italiener.
 In abessinischen Kreisen wird angenommen, daß nach dem Fall von Abua die Gegend von Hattar zum Hauptschauplatz der italienischen Operationen wird. Unser Bild links gibt eine typische Landschaft jener Gegend wieder; es zeigt ein Dorf in

2000 Meter Höhe an der Straße von Diredawa nach Hattar. — Rechts: Bild auf Hattar, das mit 80000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt des schwarzen Kaiserreiches ist. (Eberl Bilderdienst — R.)

große und vielfachgestaltige Land, dessen Menschen unserm Empfinden so nahe stehen, führt uns ein großer Waideraufzug in der neuesten Nummer der Münchner Illustrierten Presse (Nr. 40). Ein anderer Teil dieses Festes ist dem Leben Münchens gewidmet. Das sind ebenfalls lustige Oktoberfestzeichnungen, da ist der Bilderartikel über Münchens Oper und ihre Künstler, und münchenerisch im weiteren Sinne sind auch die Bilder von der Segelschule am Ammersee, der ersten Segelschule von „Kraft durch Freude“ in Deutschland.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 9. Oktober.
 Leipzig: Belle 382, 2 — Dresden: Belle 283, 5
 5.50: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Choral, Morgenprach, Funkgymnastik. * 6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. * 7.00 bis 7.10: Nachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Vom Reichsfender: Morgenländchen für die Hausfrau. * 9.00: Für die Frau. * 9.20: Sendepause. * 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. * 10.15: Aus Stuttgart: Walter von der Vogelweide, Hörfolge. * 10.45: Sendepause. * 11.00: Berberichten. * 11.30: Zeit, Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Reichsfender: Eröffnungsfestrede für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 aus dem großen Saal der Kroll-Oper in Berlin. * 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. * 14.00: Zeit, Nachrichten, Vorje. * 14.15: Vom Reichsfender: Allerlei — von zwei bis drei. * 15.00: Sendepause. * 15.15: Aus Buenos Aires: Südamerikanische Volksmusik. * 15.45: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Bunte Stunde für die Jugend. * 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: Aus Frankfurt: Bunte Unterhaltungskonzert. * 18.00: Aus den Anstalten berühmter Deutscher. * 18.20: Auf der Jugend. * 18.30: Aus Dresden: Vom Hundertsten ins Tausendte. * 19.55: Umschau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.15: Vom Reichsfender: Stunde der jungen Nation: Das Jahr im Lied. * 20.45: Aus Frankfurt: Nachender Punkt ... und Mittwochs wird die Woch' geteilt. * 22.00: Nachrichten, Sport. * 22.15: Reichsfender: Olympiadienst. * 22.30 bis 24.00: Aus Köln: Rhythmus und Tanz.

Deutschlandfender.

Mittwoch, 9. Oktober.
 Deutschlandfender: Belle 157, 1.
 6.00: Gladienspiel, Tagesprach, Choral, Wetter. * 6.10: Funkgymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. * 7.00: Nachrichten. * 8.20: Morgenländchen für die Hausfrau. * 9.00: Sportzeit. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Stuttgart: Walter von der Vogelweide, Hörfolge. * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Seewetter. * 11.30: Antwort auf Mitterfrögen. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anspiel. Wetter. * 12.00: Reichsfender: Eröffnungsfestrede für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36. In der Kroll-Oper, Berlin. * 13.00: Glückwünsche. * 13.15: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! * 15.00: Wetter, Vorje, Programmhinweise. * 15.15: Südamerikanisches Volkskonzert. * 15.45: Bunter Stunde: Volkstümliche Kurzgeschichten. * 16.00: Musik am Nachmittag aus dem Cafe „Berlin“ am Zoo. * 17.20: Hans Kloeber. Der Dichter der Heilichen Bayern. * 17.50: Aus Frankfurt: Bunte Unterhaltungskonzert. * 18.25: Wer ist wer? — Was ist was? * 18.35: Sportfunk. * 18.45: Schönheit der Arbeit. * 19.00: Aus Dresden: Vom Hundertsten ins Tausendte. * 19.45: Deutschlandfender: Eben Sebin in Berlin. * 20.00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. * 20.15: Stunde der jungen Nation: Das Jahr im Lied. * 20.45: Aus Frankfurt: Nachender Punkt. * 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten. * 22.15: Reichsfender: Olympiadienst. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seewetter. * 23.00—24.00: Perseus und Andromeda. Oratorium von Georg Friedrich Händel.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Der Rassefahnde Vorschub geleistet.
 Der ausländische Jude Robert Glück hatte 1932 Deutschland den Rücken gekehrt, war aber im August d. J. nach Leipzig zurückgekommen und hatte bei der Witwe Gertrud Blechschmidt gewohnt. In der Tochter seiner Wirtin hatte er früher Beziehungen unterhalten. Diesen leitete die Mutter auch jetzt wieder Vorschub und duldete, daß ihre Tochter mit Glück das Zimmer teilte. Am 14. August wurde das Pärchen von der Polizei ausgehoben. Die Mutter Blechschmidt wurde vom Leipziger Landgericht wegen Rupperei zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Das Wichtigste von den Fußballfeldern.

Unter den Fußballkämpfen des Sonntags nahm die Begegnung der Gau Sachsen und Württemberg in Dresden eine Sonderstellung ein. Die Sachsen blieben in einem technisch wenig bemerkenswerten Spiel mit 3:1 (2:1) Sieger. Meister Schalle 04 festigte seine Spitzenstellung im Gau Westfalen durch einen 5:0-Sieg über Preußen-Münster. Aus dem Gau Niederachsen wird der 3:2-Sieg von Hannover 96 über die bisher führende Eintracht-Vraunschwieg gemeldet. In der Nordmark konnte der HSV durch einen 3:1-Sieg über Union-Niema seine ersten Punkte erobern. Schließlich ein Großereignis war der Kampf der Gauler gegen die Städtemannschaft von Lemberg, der mit 1:0 für die Polen ausging.

Einen neuen Rekord in der Schwedenstaffel stellte bei den Stuttgarter Leichtathletiklämpfen die Mannschaft der Stuttgarter Riders auf.

Bücherchau.

Möbel aus deutschem Holz. In den Zeiten, da wir mehr (heinen wollten, als wir waren, und uns nur das als kostbar galt, was von weiter kam, haben wir uns mit Möbeln aus fremden Hölzern umgeben, und wenn wir sie nicht bezahlen konnten, so mußten jauniere den Eindruck der Rohbarkeit schaffen. Wir sind jetzt auch in dieser Hinsicht erwachender geworden. Unsere Möbel sollen aus deutschem Holz gearbeitet sein, und wie häßlich und vornehm sie wirken, zeigt ein farbig illustrierter Aufsatz im Oktoberheft von Volkshagen & Klafings Monatsheften. Gerade das Holz unserer Wälder ist von reinem Reiz in seiner natürlichen Zeichnung, von einer Wärme des Tons in seiner natürlichen Färbung, wie wir es uns für den Bau von Möbeln und für die Auskottung von Wohnräumen nicht geeigneter wünschen könnten. Wir haben mehr als ein Dutzend deutsche Holzarten zur Auswahl. Sowohl unsere Nadelhölzer Kiefer, Fichte, Tanne und Lärche, wie die sogenannten Edelhölzer Buche, Eiche, Ahorn, Kirschbaum, Birnbaum, Nussbaum, Hainbuche, Buche, Buche und das herrliche Kirschholz lassen sich auf vielfältige Weise zu schönsten Wirkung bringen. Das Holz des Kirschbaumes wird wegen seines goldenen Harztons als Möbelholz besonders geschätzt. Es ist um so wertvoller, von je weniger kultivierten Stämmen es kommt. Wertvollerweise ist das Holz von Edelhölzern zum Möbelbau unbrauchbar. Die besten Eigenschaften, die der Tischler von seinem Werkstoff sich nur wünschen kann, hat der Nussbaum. Sein Holz ist massiv wie als Mahagoni gleich gut zu verwenden, es poliert sich gut und hat schon von Natur aus eine schöne Farbe, daß es kaum gebleicht zu werden braucht. Ganz vergessen haben wir, daß auch die leider meist dunkel gebleichte Eiche im Naturton am schönsten aussieht. Aus dem eindrucksvollen Aufsatz mit feinen herrlichen Bildern kann sich jedermann und namentlich unsere Jugend antagen lassen.

Münchener Illustrierte Presse. Dresden in Schmeben. Tiefe Gegenseite umspannt der schwedische Mensch, wie seine Landschaft, die vom fruchtbaren Schonen über das Seengebiet Vermland und Dalarna in das Schmeben Nordlands hinaufreicht. In dieses

Ub 189



J 71 122

J 71 094

J 71 093

J 71 122 Nachmittagskleid aus schwarzem Seidencrem mit heller, plüschiger Georgette-Webung. Der leicht glöckig erweiterte Rock zeigt Teilungen. Stoffverbrauch: etwa 3,25 m 95 cm breit. S p o n - S c h n i t t. —

J 71 094 Abendkleid aus Seide-satin. Die capartig über die Arme fallende Taille ist absteifend unterfüttert. Der Rock fällt glöckig aus. Stoffverbrauch: etwa 4,60 m und 1,35 m je 95 cm breit. S p o n - S c h n i t t. —

Neues von der Mode

Am Nachmittag und am Abend

Auch die Nachmittagskleider und selbst die in der Eleganz ihrer Gesamtwirkung nicht zu übertreffenden Abendtoiletten sind in der Silhouette einfach und stets streng darauf zugeschnitten, die schlanke Linie zu betonen. Das Wichtigste an den Abend- und den Nachmittagskleidern, das, was ihrer Eleganz den Stempel aufdrückt, ist das Material! In erster Linie kommen für beide Kleiderarten schwere einfarbige Seiden zur Verarbeitung. Daneben sieht man aber auch manche Kleider aus ein- oder mehrfarbig bedruckten Seiden, die allerdings mehr für die Nachmittagskleider als für die Abendkleider geschaffen sind. Für die großen Abendkleider kommen außerdem hauchdünne und besonders weich fließende Seidenstoffe und schmelzende Spitzenstoffe in Frage. Die Schönheit dieser Kleider wird durch vorteilhafte Teilungsnahte, die die Gestalt strecken, zum Ausdruck gebracht. — Apart sind die Ausschnitte, die die verschiedensten Formen und die originellsten, kleidsamsten Umrahmungen zeigen. Der Rock des Abendkleides ist immer lang, der des Nachmittagskleides etwas kürzer, immerhin aber doch so lang, daß etwa $\frac{1}{2}$ der Wade gedeckt ist. — Während man den Rock des mehr sportlich gehaltenen Nachmittagskleides vorwiegend durch Falten erweitert, haben die Röcke der Nachmittags- und der Abendkleider nicht nur an sich bereits einen glöckigen Schnitt, sie werden auch noch durch Odette und Lockenansätze erweitert und mit Lockenvolants garniert. Und während man für das Tageskleid eine etwas forrekte, fast ein wenig strenge Note bevorzugt, soll an den übrigen Modellen durch eine reichere Stofffülle, eine bewegte, glöckige Verarbeitung ein festliches Aussehen zum Ausdruck gebracht werden.

A. K.



J 71 033

J 71 001

J 71 033 Abendkleid aus hellgrünem Tof mit einem dekorativen Quarsatz aus Seide. Die Teilungen stimmen born und im Rücken überein. Vorn am Ausschnitt ein großer Blütenzopf. Stoffverbrauch: etwa 6,40 m, 95 cm breit. S p o n - S c h n i t t. —

J 71 001 Nachmittagskleid aus grünem Samt, in einfacher, für Märker Damen charakteristischer Schnittform. Der Jackettzipfel ist mit beigefarbiger Seide unterfüttert, die auch den bis zum Hüft reichenden Einfaß ergreift. Reich glöckiger Rock. Stoffverbrauch: etwa 4,30 m Samt, 95 cm breit, 0,60 m Seide, 95 cm breit. S p o n - S c h n i t t. —

Modelle: Verlag Gustav Spon, Berlin gegr. 1842, W.